

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 423 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Nagold 856 / Girokonto: Kreispostamt Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeliebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 270

Freitag, den 17. November 1939

113. Jahrgang

Dokumentenfund in Warschau

England hat die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder schon im August bis ins einzelne geplant und vorbereitet

DNR. Berlin, 16. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Trotz der systematischen Attentatsrichtung, die das polnische Außenministerium vor der Einnahme Warschaws vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten beiseite zu schaffen und zu beseitigen, sind eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen. Eines der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehend in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Gesandten in Rio de Janeiro vom 19. August 1939.

Es heißt hier wörtlich:

Gesandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro
den 19. August 1939
3, 29, 24
Betrifft die eventuelle Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegsfalle
Original mit Kurier
Kopie mit Luftpost
Geheim

An den Herrn Außenminister in Warschau

Zu dem Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Hjaz“ ein, der, nach Informationen der Gesandtschaft der Republik Polen, sich im hiesigen Hafen ungefähr 14 Tage aufhalten wird.

Zeichnend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Hjaz“ sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Bereitschaft, wobei die Verproviantierung des Schiffes täglich erneuert wird. Nach in Rio umlaufenden Gerüchten soll im Falle des Kriegsausbruchs der Kreuzer „Hjaz“ neben anderen britischen Flotteneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

Eine eventuelle Blockade der Küste Brasiliens würde sich sehr negativ auf die Versorgung der Alliierten mit ausländischen Rohstoffen auswirken. Wie nämlich die Gesandtschaft schon mitteilt, wird ein Drittel des deutschen Bedarfs an Baumwolle und Kaffee durch Brasilien gedeckt. Das gleiche gilt — jedoch in geringerer Maße — für solche Artikel wie Früchte, Datteln, Zette, Wolle, Reis, Gefrierfleisch, Eisen- und Manganzerte, deren Anläufe durch Deutschland in Brasilien während der letzten Monate sehr gestiegen sind.

Im Zusammenhang hiermit kann man neuerdings Bemühungen maßgebender brasilianischer Kreise dahingehend feststellen, nähere Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten anzunehmen, um dort einen Ersatzmarkt zu erwerben; so z. B. für die Ausfuhr brasilianischer Rohstoffe, wie für die Einfuhr von industriellen Artikeln, die Brasilien wegen seiner schwach entwickelten inländischen Industrie nicht produziert. Der Gesandte der Republik Polen, Dr. Tadeusz Stowronski.

Soweit der gut informierte polnische Gesandte.

Was ergibt sich hieraus?

1. Schon am 19. August rechnete England so bestimmt mit dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland, daß es in das ferne Brasilien einen Kreuzer zur Abschneidung der deutschen Zufuhr aus diesem Lande volle 14 Tage vor Kriegsausbruch schickte. Daß dabei davon die Rede ist, daß der für solche Zwecke bestimmte Kreuzer „Hjaz“ sich ungefähr 14 Tage in Rio de Janeiro aufhalten würde, ist hierbei besonders plausibel, da dies ein schlüssiger Beweis für den Willen Englands auf Kriegsbeginn Anfang September 1939 ist.

2. England war schon im Frieden, unabhängig von irgendwelchen deutschen Preisen- und U-Boot-Maßnahmen, fest entschlossen, völkerrechtswidrig die Lebensmittelfuhr nach Deutschland von Südamerika abzuschneiden und einen erbarmungslosen Krieg gegen die Frauen und Kinder Mitteleuropas zu führen.

3. Es ist deutscher kaufmännischer und technischer Tüchtigkeit und der Güte der deutschen Waren in den letzten Jahren in wachsendem Maße gelungen, einen wichtigen Platz im südamerikanischen Wirtschaftsleben einzunehmen. Der amerikanische Handel würde durch die deutsche Handelsausdehnung in Südamerika praktisch in seiner Weise getroffen, so sehr auch von interessierter englischer Seite das Gegenteil behauptet wurde, um Amerika gegen Deutschland anzuhetzen. Aus dem vorliegenden Dokument ergibt sich, daß der Krieg für England ein hoch willkommenes Anlaß war, um in Südamerika den deutschen Handelseinfluß möglichst auszuschalten und selbst an seine Stelle zu treten.
Wie eine Ironie wirkt der Schlußsatz des Berichtes, aus dem

sich ergibt, daß die Brasilianer sich bemühten, für den von England abgedrosselten deutschen Handel nicht England eintreten zu lassen, sondern dafür die Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuschalten, so daß die englische Rechnung wiederum wie im Weltkrieg sich als eine völlige Fehlberechnung erweisen wird.

Noch ein Beweis für den polnischen Größenwahn

Aufmarschpläne für Gebiete westlich der Oder

Berlin, 16. Nov. Einen letzten Beweis für die Ausmaße des polnischen Größenwahns bilden Aufmarschpläne des polnischen Generalstabes, wie sie massenhaft bei polnischen Offizieren gefunden worden sind. Diese Karten umfassen deutsches Reichsgebiet weit westlich der Oder, wobei für alle größeren Orte polnische Ortsbezeichnungen eingetragen sind! Da lesen wir „Gogocin“ für Stettin, „Dab“ für Altdamm, „Police“ für Pölitz, „Perzyc“ für Pärzitz usw.
In verantwortungsloser Weise wurde durch die Anfertigung derartiger Karten die Annäherung der polnischen Militärrückführung genährt, die dann ein ganzes Volk nur für fremde Interessen in den aussichtslosen Krieg zerrten.

Die französische Armee darf kämpfen

Seer Eden schlägt, redet und bekommt Orden

Amsterdam, 16. Nov. Mister Eden, britischer Minister für die Dominien, hält sich diese Tage in Frankreich auf. Seine Anwesenheit in der französischen Etappe und seine Reden werden zweifellos wesentlich zur Kriegsbereitschaft der französischen Poilus beitragen. Nachdem er im britischen Hauptquartier gefühllos hatte, ließ er sich trotz der Anklagen der Witterung nicht davon abhalten, der Front einen kurzen Besuch abzustatten, um nach dem Abendbrot seine Ueberzeugung von den unübertrefflichen Verteidigungsanlagen Frankreichs und der hervorragenden Bereitschaft der französischen (!) Armee zum Ausdruck zu bringen. Wir wußten schon immer, daß sich die britische Regierung die „Erringung des gemeinsamen Sieges“ so vorstellt hat: Einsatz der französischen Armee und

Decorations britischer Minister bei Stippenisten an der französischen Front. Herr Eden, für den sich der Krieg auf diese Weise ohne Zweifel auszahlen läßt, hat es, wie man hört, besondere Genußnahme verschafft, als ihm der Kommandierende General der Befestigungen der Maginotlinie ein Abzeichen mit der Aufschrift überreichte: „Hier können Sie nicht vorbei“. Was Wunder, wenn Herr Eden diese Auszeichnung mit den Worten entgegennahm, daß Großbritannien und die Dominien entschlossen seien, künftigen Generationen die Wiederkehr der Schrecken eines Krieges zu ersparen, die Großbritannien durch die teutonische Wildheit auferlegt worden seien.

Walliser wollen nicht für England kämpfen

„Wir sind keine Engländer!“

Amsterdam, 16. Nov. Augenblicklich werden in Wales vor den britischen Gerichten zahlreiche Fälle verhandelt, wo Walliser den Militärdienst verweigern, mit der Begründung, daß sie keine Engländer, sondern eben Walliser seien. Ein recht beachtenswerter Fall wurde gegen einen walliser Nationalisten in Carnarvon verhandelt. Der junge Walliser bekannte, daß die tatsächliche Unabhängigkeitsbewegung die einzige sei, der er sich gehörig fühle. Infolgedessen widersehe er sich dem Zwang, für England kämpfen zu müssen. „Die Ungläubigen aber Engländer haben kein Recht, mir zu sagen, was ich tun soll. Ich erkenne niemanden ein Entscheidungsrecht darüber zu, ob ich in einem Krieg kämpfen soll oder nicht, außer meinem eigenen Volk.“ Später sagte derselbe Mann: „Es ist meine Ueberzeugung, daß England in der Hauptsache für diesen Krieg verantwortlich ist. Wenn Sie nach Südwalles gehen würden, könnten Sie sich durch Augenschein davon überzeugen, weshalb ungeheures Elend über unser Volk gebracht worden ist.“

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Keine besonderen Ereignisse am Mittwoch.

Ueber Versailles hinaus!

Das wirkliche Kriegsziel der Westmächte

Stockholm, 16. Nov. „Aftonbladet“ erklärt nach einer Erörterung der verschiedenen britischen Darlegungen über das angebliche Kriegsziel der Westmächte: Zwei dieser Erklärungen gaben Zeugnis davon, wie sich die Stimmung unter dem Druck der Kriegsverhältnisse immer weiter von einer friedlichen Regelung entferne, nämlich die „Sunnen“-Rede Churchills und Erklärungen des französischen Präsidenten. Die Forderung Lebruns, das „Unrecht“ wieder gutzumachen, das angeblich Versailles, der Tschekoslowakei und Polen zuzufügen

wurde, zeige, daß die extremistischen Elemente in England und Frankreich nunmehr vollständig den Sieg gewonnen hätten. Es fehle nur noch, so erklärt das Blatt, daß die Sicherheitsforderung, die in den britischen Erörterungen erhoben worden sei, auf eine isolierte Begrenzung der Militärmacht Deutschlands und die Besetzung militärisch wichtiger Gebiete hinauslaufe, und man sei wieder in Versailles, ja sogar über Versailles hinaus. Denn die politischen und wirtschaftlichen Garantien, die Lebrun erwähnt habe, gingen über das hinaus, was man vor 20 Jahren von Deutschland fordern zu müssen glaubte. „Nach zehn Wochen sind die alliierten Staatschefs in ihren Forderungen bereits im wesentlichen auf der Linie von Versailles“, so erklärt das Blatt wörtlich. „Wo wird man in zehn Jahren sein, sofern der Blockadekrieg dann den Westmächten den gewünschten Erfolg gebracht haben sollte? Gibt es etwas, was die Entwicklung auf einen Krieg auf Leben und Tod hin aufhalten kann?“

Rom, 16. Nov. Zu den Kriegszielen der Westmächte erklärt „Tribuna“, daß man sich nunmehr auch in Frankreich darüber klar werde, daß Versailles nicht etwa einen Friedensschluß, sondern lediglich einen Waffenstillstand sowie einen militärischen Versuch darstelle, Deutschland für ewige Zeiten zu knechten. Deshalb ginge es den Westdemokratien heute darum, ein neues Versailles zu schaffen. Man wolle also mit anderen Worten nicht etwa die Torheiten, Fehler und Grausamkeiten des ehemaligen Diktators ausschalten und korrigieren, sondern sie mit dem Ziel der Ausrottung Deutschlands im Gegenteil vervielfältigen und steigern, so daß man behaupten könne, daß, wenn das einstige Versailles den Frieden nicht gewährleisten konnte, dies durch den neuen „Frieden“ nach demokratischem Muster noch viel weniger der Fall sein werde.

Anebelung der neutralen Schifffahrt

durch England und Frankreich

Brüssel, 16. Nov. Die katastrophalen Auswirkungen der englischen und französischen Kontrollmaßnahmen gegen die Handelschifffahrt der neutralen Staaten erhebt sehr deutlich eine Aufstellung aller belgischen Schiffe, die sich am 15. November in den englischen Downs oder in französischen Häfen befanden. Die Gesamttonnage der in England zurückgehaltenen belgischen Schiffe beläuft sich auf etwa 70 000 Nettotonnagen. Einige dieser Schiffe liegen bereits seit 26 Tagen fest. Das gleiche gilt für den belgischen Dampfer

So wirkt der deutsche U-Boot-Krieg!

Futtermittelmangel zwingt zur Abschächtung der Milchkuhe in England

Amsterdam, 16. Nov. Infolge des deutschen U-Bootkrieges und des damit England ausgezwungenen umständlichen Seeliftsystems ist, wie „News Chronicle“ meldet, in weiten Gegenden Englands ein solcher Mangel an Futtermitteln — insbesondere an Vetschnen — aufgetreten, daß die Bauern bereits dazu übergegangen sind, Milchkuhe abzuschlachten. Das Landwirtschaftsministerium gebe zwar eine gewisse Futtermittelknappheit zu, behauptet jedoch, daß dieser Zustand „nur vorübergehend“ sei.

Britische Polizei muß jüdische Geschäfte schützen

Verhärterung der judengegnerischen Bewegung in England

Amsterdam, 16. Nov. Die judengegnerische Stimmung hat in England, vor allem auch in London, seit Kriegsausbruch ein erheblich größeres Ausmaß angenommen, denn es war früher nur in Ausnahmefällen notwendig, daß die Polizei besondere Schutzmaßnahmen für jüdische Geschäfte treffen mußte. Nach den jüngsten Vorkommnissen in Glasgow und London hat es Scotland Yard jetzt aber für notwendig erachtet, in einem Sondererlaß alle Polizeibeamten darauf hinzuweisen, besonders Geschäfte in jüdischen Gegenden zu schützen. (!!)

Am Mittwoch sind in Teilen Londons und auch außerhalb weitere Fenster eingeschlagen in bekannten jüdischen Gegenden eingestiegen worden, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, die Wachmannschaften zu verstärken. Während des vergangenen Wochenendes, so berichtet die „Daily Mail“, sind Hunderte von Schaufensterkräusen einschmendend mit Diamanten zerhackt worden. Es handelt sich hierbei offenbar um das Werk einer judengegnerischen Gruppe.

„Katan“, der seit 25 Tagen in De Haore zurückgehalten wird. Der Dampfer „Belgique“ schlägt alle Rekorde, denn er liegt seit dem 15. September, das heißt seit zwei Monaten, in einem französischen Hafen fest, ebenso wie der Dampfer „Griffel“, der seit dem 18. Oktober in Frankreich zurückgehalten wird.

Amsterdam, 16. Nov. Wie der in Medan (Niederländisch-Indien) erscheinende „Delft Courant“ mitteilt, besteht in Belawan noch immer fast keine Gelegenheit, um Ausfuhrgegenstände nach Europa zu verschiffen. Nur Waren, die an die niederländische Regierung adressiert sind, finden von Zeit zu Zeit auf niederländischen Schiffen noch Raum. Andere Verschiffungsmöglichkeiten seien so gut wie nicht vorhanden. Die einzige Ausfuhrmöglichkeit, die gut imstande sei, sei der Verkehr mit den Vereinigten Staaten. Man versuche aber auch, die Ausfuhr nach Südamerika und nach Australien zu beleben.

Mexiko-Stadt, 16. Nov. 15 Meilen vor dem mexikanischen Hafen Manzanillo war ein mexikanischer Frachter, der nach den Vereinigten Staaten unterwegs war, angehalten worden. Dazu erklärt das britische Konsulat in Mexiko-Stadt, man habe auf dem Dampfer Konterbande für Deutschland vermutet. Das Konsulat fordert in der bekannten fremden Welle die mexikanische Schiffsahrt auf, ihre Ladelisten in London vorher mitzuteilen, um einen längeren Aufenthalt zu vermeiden.

Rußland und Japan

Erneute Unterredung Komura — Smetani

Tokio, 16. Nov. Der japanische Außenminister Komura hatte Mittwoch eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Smetani, wobei — nach Domei — verschiedene Fragen einschließlich der Fischereirechte behandelt wurden. Die hiesigen politischen Kreise wollen erfahren haben, daß Smetani die grundsätzliche Bereitschaft Moskaus zur Regelung der politischen und wirtschaftlichen Fragen erklärt habe, die bereits Gegenstand von Verhandlungen zwischen Botschafter Togo und Molotow seien. Ausgehend von der bevorstehenden Konferenz in Utschita zur Regelung der Grenzen zwischen Mandschukuo und der Außenmongolei, würden auch die übrigen Grenzfragen einer Revision unterzogen. Gleichzeitig würden in Moskau und Tokio fortlaufende Besprechungen zur vertraglichen Neuregelung der Fischerei- und Pelzkonventionen geführt werden. Da beide Seiten zum Ausgleich grundsätzlich bereit seien, sei die Voraussetzung zu einer späteren Verständigung auf breiterer Grundlage gegeben.

Blockade in Tientsin wieder verschärft

Newyork, 16. Nov. Der „Newyork Times“ wird von ihrem Korrespondenten in Schanghai berichtet, daß die Japaner die Blockade der britischen Niederlassung in Tientsin erneut verschärft haben und gegen die dortigen Engländer wieder härter vorgehen. Für das Passieren der Blockadelinie werden neuerlich wieder Suez-Erlöse erhoben, die bis zu 100 Dollars für Lastautos betragen.

In Peiping seien erneut antibrillische Plakate aufgetaucht, die den Ausschluß sämtlicher Engländer aus Nordchina fordern.

Englische Häfen nicht mehr sicher genug?

Kanadische Docks als Zufluchtsort

Newyork, 16. Nov. Daß die Engländer bereits ihre eigenen Häfen nicht mehr für sicher halten und sich nach Zufluchtsorten für ihre beschädigten Kriegsschiffe umsehen, geht aus einer eigenen Meldung der „Newyork Times“ hervor. Danach seien die Engländer infolge der beharrlichen deutschen Luftangriffe auf britische Häfen bereit geworden, daß sie nötigerweise beschädigte Schiffe zwecks ungezügelter Reparatur nach den angreifbareren Docks in Kanada senden würden.

Reinfall Hore-Belisha

Der deutsche Rundfunk hatte doch recht

Amsterdam, 16. Nov. In der letzten Unterhaus-Sitzung kam der jüdische Kriegsminister Hore-Belisha wieder in eine peinliche Lage. Der konservative Abgeordnete Knox fragte ihn, ob es ihm bekannt sei, daß bei einem Artillerieregiment in Belgien nur ein Teil der Soldaten Deden und Unterwäsche hätten. Freiwillige schliefen immer noch auf dem Fußboden und hätten keine Wintermäntel. Hore-Belisha bestritt das energisch.

Daraufhin wollte ein Abgeordneter wissen, ob es nicht doch zutreffend, daß Tausende englischer Soldaten immer noch keine Wintermäntel hätten. Als Hore-Belisha hierauf erwiderte, er glaube nicht, daß es auch nur einen Mann in der britischen Armee gebe, der über keinen Wintermantel verfüge, erhoben sich im Parlament laute Protestrufe. Es wurde dem Kriegsminister entgegengehalten, daß es immer noch viele Soldaten ohne Wintermäntel gebe. Hore-Belisha entgegnete zunächst, daß er schon eine solche Behauptung am deutschen Rundfunk gehört habe, daß sie jedoch nicht den Tatsachen entspreche. Gleich im nächsten Satz mußte aber Hore-Belisha jedoch zugeben, daß der deutsche Rundfunk richtig unterrichtet ist, denn er sagte: „Wenn ein Soldat noch keinen Wintermantel erhalten hat, dann kann er entweder einen Zuschuß zur Benutzung seines eigenen Mantels erhalten, oder aber sein Truppenteil kann ihm einen Zivilmantel stellen. In jedem Falle wird die Knappheit schnell behoben werden.“

Mussolini an die Studenten Roms

Rom, 16. Nov. Anlässlich des Beginns des neuen akademischen Jahres, das in allen Universitätsstädten Italiens durch eindrucksvolle Feiern eröffnet wurde, fand am Mittwochabend in Rom eine Kundgebung für den Duce statt. In geschlossenen Reihen trübten sämtliche Studenten der Römischen Universität auf die Piazza Venezia. Auf die sich immer wiederholenden feierlichen Zurufe erschien Mussolini auf dem historischen Balkon und richtete folgende kurze Ansprache an die Studenten:

„Ich danke euch, Kameraden der Studentenschaft Roms, für euren begeisterten Gruß. Da die Universitätsstadt ihre Studienplätze wieder aufgetan hat, geht mit voller Ruhe und Disziplin an die Arbeit, aber stellt noch jüdisch-jüdischen Brauch und aus Gründen der Vorsicht dem Buch — und zwar wohl fähig — auch das Gewehr zur Seite. Der Friede des italienischen Italiens ist kein weiches, sondern ein gewappnetes Friede.“ Die Worte des Duce lösten bei den Studenten und der Menge sich immer erneuernde Beifallsstürme aus, so daß sich Mussolini verschiedene Male auf dem Balkon zeigen mußte.

Mehr Zurückhaltung!

General Guisan über Neutralität

Bern, 16. Nov. In einem großen Teil der Schweiz fand eine vom Armeekommando befohlene Verdunkelungsübung statt. Nach allgemeinem Urteil, auch der ausländischen Beobachter, hat diese Übung vortrefflich geklappt. Die Polizei konnte berichten, daß es zu keinerlei bedeutenden Verkehrsunfällen infolge der Verdunkelung kam. Es ist sehr bezeichnend, daß diese Verdunkelungsübung vom ewalichen Rundfunk benannt wird, um eine neue Seite

in die Welt zu legen. Für die englischen Lügner war dieser schweizerische Probestand Ausdruck der „wachsenden Beforgnis“ in der Schweiz. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ wenden sich umgehend gegen diese Brandenburger, wie überhaupt in den letzten Tagen in der hiesigen Presse vor der panikstiftenden Gerüchtemacherei gewarnt wird.

Der General der Schweizer Armee, Guisan, nahm in einem Interview Anlaß, vor Gerüchten und Geschwätz zu warnen. Die Schweiz, so sagte er, würde so lange als neutral gelten, als sie sich neutral hielt. Im ganzen Lande würde zu viel geschwätzt, es würde zu viel dumm geschwätzt, vor allem in den Wirtschaften, auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnhäusern. Es könne jeder in der Schweiz denken, was er wolle. Beim Reden komme es allerdings darauf an, wer zuhöre, und aus demselben Geschwätz könnten Mißverständnisse und aus Mißverständnissen große Gefahren entstehen. „Daher muß sich die Zivilbevölkerung in ihrem Meinungsaustausch, in der Äußerung ihrer Sympathien oder Antipathien vor Unbekannten viel mehr Zurückhaltung auferlegen.“

An der Bahre Michael Schmeibls

Trauerfeier für das achte Opfer des rachslosen Anschlages

München, 16. Nov. Mit einer ergreifenden Trauerfeier nahm am Donnerstag vormittag die in München anwesende Führung der Partei, nahmen die Alten Kämpfer und viele Hunderte von Volksgenossen, Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung, Abschied von dem Blutordensträger Stadtkämmerer Michael Schmeibl, der als achtes Opfer des 8. November im Nordfriedhof an der Seite seiner bei dem feigen Anschlag im Bürgerbräu-Keller ermordeten Kameraden feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Politische Leiter trugen den Sarg, den das rotkammerte Hakenkreuztrug. Marschierer vom 9. November 1923 begleiteten ihn aus der Halle des Nordfriedhofes und hoben ihn auf den Katafalk. Hinter dem Sarg trug Obersturmbannführer Grimlinger die Blutfahne. Wenige Schritte dahinter fand die Stabwarte „Gerhard Wagner“, deren Ehrenführer Michael Schmeibl war. Zu Füßen des Sarges hielten zwei alte Kampfgefährten Adolf Hitlers den Kranz des Führers.

Die Trauerfeier nahm ihren Anfang mit „Mein Lob“ von Erich Weidmann, gefolgt vom Ruf nach dem Reichsarbeitsdienst. Dann trat Gauleiter Adolf Wagner neben den Sarg und sprach die Gedächtnisrede. Er führte u. a. aus:

„Wir tragen heute unseren Mitparteigenossen Michael Schmeibl zu Grabe. Und im Geiste ist hier bei uns die ganze deutsche Nation. Und im Geiste ist in dieser Stunde hier bei uns der Führer, der mich beauftragt hat, dies zu sagen und mitzuteilen. Schmeibl hatte kurz vor seinem Tode einen erhabenen Trost, denn bei ihm war der Führer und er konnte dem Führer sagen, wie glücklich er sei, daß das Attentat den Führer nicht getroffen habe. Er sagte ihm, daß sein Leben und selbst sein Sterben bedeutungslos sei, wenn nur der Führer lebe. Er sagte aber in jener Stunde weiter, daß ihn der Wunsch beseele, daß die verbrecherischen Täter gefunden werden und insbesondere, daß ihn nur ein Wunsch beseele, daß die Anstifter und die Urheber des Verbrechens, daß England getroffen und bestraft werden möge. Ich fand in dieser Minute neben dem Führer am Bett des alten Parteigenossen. Es ist erschütternd, was aus ihm sprach, aus seinen Augen, die schon im Sterben waren, glänzte nicht nur die Freude über den Besuch des Führers, sprach nicht nur das Sehnen und Wünschen für Volk, Führer und Reich, sondern es sprach aus ihm der unbändige Einsatzwille eines echten Nationalsozialisten, der bereit ist, bis zum letzten Atemzug Einsatz zu predigen und Einsatz zu fordern für die deutsche Nation. Ob wohl England die Stimme dieses durch sein Verbrechen verhässelten Nationalsozialisten hört? Wir glauben es nicht, denn es hat bis jetzt noch nie die Stimmen der Toten und Gemordeten gehört, die im Laufe der Geschichte von ihm vernichtet wurden. Wir Deutschen aber hören die Stimme unseres Michael Schmeibl und wir werden sie nie vergessen, und mit uns Deutschen wird diese Stimme sicherlich gehört bei jenen Völkern dieser Erde, die genau so wie wir durch England leiden mußten und durch England leiden.“

Während der Beise vom Guten Kameraden erklang und Ehrensalven trachten, legte der Gauleiter den Kranz des Führers an der Bahre nieder, während dem Toten eine Minute stillen Gedankens, grüßte ihn dann zum letztenmal und drückte den Hinterbliebenen die Hand. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten den feierlichen Trauertag.

Wieder erklangen Kommandorufe. Langsam und gemessenen Schrittes bewegte sich der lange Trauerzug zur Gruft. Unter den Klängen des Liedes „Hakenkreuz am Stahlfeltem“ wurde der Sarg langsam in die Gruft gesenkt.

Deutschland muß luftschuttfest bleiben

Weder Vorkerung noch Konzessionen

Berlin, 16. Nov. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder, unterstreicht in der „Sirene“ die Notwendigkeit, ganz Deutschland weiterhin luftschuttfest zu halten. Der Sieg im politischen Feldzug habe es möglich gemacht, hinsichtlich des zivilen Luftschutzes im Osten und Süden des Reiches einige Erleichterungen zu gewähren, zum Beispiel bei der Verdunkelung. Dann seien aber die ganz Schläuen gekommen und hätten gemeint, der Krieg sei zu Ende, und hätten den Splitterschuh von den Kellerfenstern geräumt, keinen Eimer Wasser mehr vor die Wohnungstür gestellt und in jeder Beziehung „abgerüstet“. Dieser bequemeren Auffassung müsse er mit Entschiedenheit entgegenreten. Niemand habe heute ein Recht, sich wieder auf friedensmäßige Zustände umzustellen, weil er glaubt, dem Kriege entrückt zu sein. Irigendwas dürfe deshalb auch in der Luftschuttbereitschaft die geringste Konzession gemacht werden. Niemand könne wissen, welche Erleichterungen der Krieg noch im Gefolge haben könne. Es sei einfach unannehmlich und unnationalsozialistisch, wenn sich jemand in entfernteren Landesteilen im Luftschutz Bergnützlichungen gönne, die den Volksgenossen in den Gefahrenzonen verweigert sind.

Wenn die Bevölkerung rechtzeitig alles vorbereitet hat, was zu ihrem Schutze notwendig erscheint, wenn sie ausgebildet ist in der praktischen Brandbekämpfung und der ersten Hilfe, dann könnten die Bomben vielleicht hier und dort ein Haus zerstören oder ein Leben auslöschen, niemals aber eine Stadt oder ein Volk in die Knie zwingen. In allen Orten und Landesteilen Großdeutschlands sei insgesamt zweifelslos schon ein solcher Grad von Luftschuttbereitschaft erzielt worden, daß Luftangriffe niemals eine Katastrophe im Gefolge haben könnten. Aber es komme auch auf jeden Einzelnen an, der alle anderen mitgeföhrend könne.

Zur Reichskleiderkarte

Ausgabe der Karte am 20. November

Berlin, 16. Nov. Zur Beseitigung von Unklarheiten über die Handhabung der Anrechnung bisher ausgegebener Bezugsscheine auf die Kleiderkarte wird darauf hingewiesen, daß von einem Abkündigen der Punkte für bisherige Bewandnisse bei An-

den und Mädchen nur insoweit abgezogen wird, als der Bezugsschein vor dem 1. 11. 1939 ausgestellt worden ist. Ab 1. 11. 1939 gilt bekanntlich die Neuregelung, d. h., die Bezugsscheine, die nach dem 1. 11. 1939 für Knaben und Mädchen noch ausgestellt worden sind, werden auf die Reichskleiderkarte angerechnet.

Bei dieser Gelegenheit wird von zuständiger Stelle nochmals besonders darauf hingewiesen, daß aus technischen Gründen mit der Verteilung der Reichskleiderkarten erst etwa ab 20. November begonnen werden kann. Die Verteilung der Reichskleiderkarten wird sich auf einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen erstrecken.

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge

Ab 1. Juli 1940 muß jeder Kraftfahrzeughalter gegen Haftpflicht versichert sein. — Einheitsliche Regelung durch Reichsgesetz

Berlin, 16. Nov. Die Vereinigung Österreichs und des Sudetenlandes mit dem Altreich ließ es dringend geboten erscheinen, den verschiedenartigen Rechtszustand auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter für das gesamte Großdeutsche Reichsgebiet zu beseitigen. Dem dient das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz vom 7. November 1939, das im Reichsgesetzblatt vom 16. November 1939, das im Reichsgesetzblatt vom 16. November 1939 Teil I Seite 2223 veröffentlicht ist.

Das Gesetz bringt in seinem ersten Teil die grundlegenden Vorschriften über die Einführung der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter für das gesamte Großdeutsche Reich. Im zweiten Teil wird das Haftpflichtrecht des Kraftfahrzeughalters in einzelnen Bestimmungen geändert. Der dritte Teil enthält zum Schutze des Geschädigten eine durchgreifende Änderung und Ergänzung des geltenden Haftpflichtversicherungsrechtes.

Vom 1. Juli 1940 ab muß jeder Halter eines Kraftfahrzeugs — Kraftwagen, Motorrad — oder eines Anhängers gegen Haftpflicht versichert sein. Die Versicherung muß auch die Haftung des berechtigten Fahrers mit umfassen. Die Haftpflichtversicherung muß bei einer im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb befugten Versicherungsunternehmung genommen sein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lebensmittelpreise in London am 18. v. H. gestiegen! Nach einer offiziellen Bekanntmachung des Londoner Kundstums sind die Lebensunterhaltungskosten in England im Laufe des Oktober um 5 v. H. gegenüber dem September gestiegen; bei Lebensmitteln beträgt diese Steigerung sogar 8,5 v. H. Im Vergleich zum Oktober des Vorjahres sind die Lebensmittelpreise um 18 v. H. gestiegen.

Zusammenstoß mit englischem Kriegsschiff. In der Straße von Gibraltar stieß nachts ein Fischdampfer mit einem englischen Kriegsschiff, das mit ausgeföhrenen Lichtern fuhr, zusammen. Der Fischdampfer sank sofort.

Heinrich Lilienfein

Zu seinem 60. Geburtstag am 20. November.)

Von Walter Bähr.

Unter den Dichtern, die über das nur schriftstellerische Maß hinaus den Weg des deutschen Geistes in den vorvergangenen Jahrzehnten zwischen der Jahrhundertwende und dem neuen Reich ohne Abirrung klug und tapfer vorwärtsgeschritten sind, zählt Heinrich Lilienfein zu den auszeichneten. Sein Name hat reinen Klang, und über seinem Schaffen liegt der edle Glanz deutschen Wesens.

Heinrich Lilienfein lebt als Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung in Weimar. Er stammt aus Stuttgart und ist von Vatersseite her mainfränkischen, mütterlicherseits altschwäbischen Geblüts. Das heimatische Karlsgymnasium gab ihm die ersten Wissensgrundlagen. Die Mutter wünschte sich den Sohn als Pfarrer, Notar und Hofrat, dachte ihn sich als Juristen. Sein eigenes Streben wendete sich anderen Pfaden zu, die zu ihm bekehrten ihm das Studium von Geschichte, Philosophie und Kunstwissenschaft an den Hochschulen Tübingen und Heidelberg ermöglichte.

Der Funke dichterischer Berufung, ihn schon im Knabenalter aus erster Berührung mit Schillers „Wilhelm Tell“ ins Herz gelegt, wuchs zu belebender Flamme. Daß Heinrich Lilienfein sich im Glauben an seine dramatische Sendung weder beirren ließ, noch selbst geirrt hat, bezeugen fast dreißig aufführungsreife Bühnenabstimmungen, die ihm Siege und Wunder eingetragen haben. In diesem Dichter lebt der dramatische Wille in unausbleiblicher Steigleit, die seinem Schaffen die kraftvolle Geschlossenheit und eine große Weite der Ausrundung hat. Nach Stoffgebieten gegliedert, sind seine Dramen eines geschichtlichen und lagengeschichtlichen hohen Stiles den Weltanschauungs-dramen und den Gesellschaftsstücken übergeordnet.

Mit dem „Hildebrand“, wohl dem meistgelesenen Werk, hat er ein Bruchstück althochdeutscher Heldendichtung zu gegenwartstauglicher Fülle geweitet. Es mutet fernerlich an, daß dieses Heimkehrerdrama bereits 1915 niedergeschrieben wurde. Als 1918 die Uraufführung im Wiener Burgtheater erfolgte, kam der Verfasser aus der Granatrichterwüste an der Somme.

Als Doppelbeispiel für den hohen Ernst der Selbstbejahung in der Selbstopferung, sei auf das Verodrama „Die Herzogin von Balkano“ und das Prosafrauspiel „Karnaval ohne Ende“ hingewiesen, in denen im farbenprächtigen Rahmen der Renaissance und des Rokoko gegenpölig ein Bekenntnis zur Liebe als übermächtigem Schicksal ausgesprochen ist. Ist in der „Herzogin“ der liebende Mann das schweigsame erste Opfer, so im späteren „Karnaval“ die liebende, bekennende Frau, die beide jede Ausflucht verweigern.

Aus dramatischen Grundrissen sind auch die Romane Lilienfeins gezeichnet, in denen das Handlungsgeschehen gebändigt abläuft. „Das trübsame Jahr“, ein farbenleuchtender Roman der Eheschwankung eines Jugend-erziehers, sowie „In Fesseln — frei“, ein lehrerfahnenener Schubart-Roman großen Rahmens, der zugleich der bislang einzige geschichtliche Roman Heinrich Lilienfeins ist, sind dafür einprägnant aufschlußreiche Zeugen. Auch auf dem Feld der Novelle („Aus Weimar und Schwaben“ und andere Sammlungen), wobei er in räumlich engerer Bindung zu lebenswichtigen Entscheidungen aufruft, hat der Dichter reife Früchte geerntet.

Heinrich Lilienfein ist ein Köhner, der über den Tag hinaus an die Zukunft anknüpft und zugleich das deutsche Vätererbe weiterzuführen sich für verpflichtet erachtet. Als Dramatiker hat er sich die Bühne, als Erzähler das stillere Zuhause des Lesers erschlossen. Von Staat und Öffentlichkeit mit der „Goethe-Medaille“ und der „Silbernen Rolle der Wartburg“ geehrt, kann kein dichterisches Schaffen ihm und uns noch keinen Abbruch bedeuten.



Aus Nagold und Umgebung

Kleinmut und Zoghaftigkeit hat nie ein Volk aus seiner Not geführt. Kurt Schmitt.
17. Nov.: 1932 Rücktritt des Cabinets v. Papen.

„So treuen Kameraden sind ich wohl nimmermehr...“

Wir sagen, so erzählt ein Feldgrauer, in schwerem Kampf mit den Polen. Zwei Unteroffiziere unserer Truppe waren besonders gute Kameraden. Der eine war ein Stuttgarter, der andere stammte aus einer Nachbargemeinde Nagolds. In eben diesem Gefecht ging es hart auf hart. Der Gegner wechelte sich verjüngt. Da schlug ein feindliches Geschöß dicht neben den beiden ein und riß den Stuttgarter aus den Reihen. Sein Kamerad, mehr sein Freund, bemerkte das sofort, konnte ihm aber unmöglich gleich zu Hilfe eilen. Erst nach Gefechtsveränderung suchte er seinen bereits toten Kameraden, den man dann beerdigte. Der Komp.-Chef hatte bereits unserem Landsmann das Eisene Kreuz zugesagt, der aber mit dem Hinweis darauf verzichtete, daß man dasselbe der Mutter seines gefallenen Kameraden senden möge, damit sie von ihrem einzigen Sohn, der es auch verdient habe, ein ehrendes Andenken erhalte. Das geschah.

Rückkehr nach Spanien

Nachdem in der letzten Zeit eine Reihe von hier zu Gast weilenden deutsch-spanischen Flüchtlingen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist, reist heute auch Fabrikant Ernst Kaupp, ein geborener Württemberger, mit Gattin, einer geborenen Spanierin, nach Barcelona. Herr Kaupp, der in genannter Stadt eine Textilfabrik besitzt, war über 3 Jahre in Nagold und hatte im Hotel Post eine gute Unterkunft gefunden. Er schied mit besten Erinnerungen von Nagold. Wir wünschen dem älteren Herrn, der zur Reise den Flugweg benützt, eine gute Fahrt und Bestes für die Zukunft. Ein kleiner Kreis der ehemals zahlreichen Spanien-Flüchtlingen ist noch hier.

Beachtet die Luftschutzmaßnahmen!

Somit strenge Verstrafung

Schon oft ist auf die Entrümpelung der Bühnen hingewiesen worden. Sind auch Kisten mit Sand, ein großer Behälter mit Wasser, Eimer, Schaufeln und Feuerpatronen, Einzeihaken und Feuerwehrröhre, Sägen und dergl. mehr auf der Bühne? Ist der Keller behelfsmäßig gas- und splitterdicht als Luftschutzraum hergerichtet, ist ein Notausstieg vorhanden? Steht eine Leiter zum Notausstieg bereit? Sind Notabort, Hausapotheke und vor allem Videl, Brecheisen, Hammer, Feilsäge, Kegel und dergl. im Luftschutzraum zur Hand? Ist für eine Notbeleuchtung gesorgt?

Bei Alarmlärm hat alles von der Straße zu verschwinden, auch die Wohn- und Arbeitsräume sind sofort zu verlassen und die Luftschutzräume aufzusuchen. Nachts in diesem Falle keine Beleuchtung einschalten! Fenster und Lüden läßt man wie sie sind. Offen stehende Lebensmittel werden zugedeckt. Vor allem aber sind die Hauptbahnen der Wasserleitung abzuschließen. Man prüfe jetzt schon, ob diese Bahnen auch nicht eingeroftet sind. Nach wie vor dürfen die Luftschutzräume zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, Getränken usw. in dem Maße weiter verwendet werden, als die vorgesehenen Personen in dem Luftschutzraum untergebracht werden können. Zur Erhaltung dieser Lebensmittel täglich entlüften und wieder dicht schließen! Wo gärende Getränke im Keller liegen, ist besondere Vorsicht geboten! Die Luftschutzräume dürfen erst nach der „Entwarnung“ verlassen werden! Bei eingetretenen Schäden verläßt erst der Selbstschutz, diese zu beheben, dann ruft man gegebenenfalls die Nachbarn zu Hilfe und in schwereren Fällen den Sicherheits- und Hilfsdienst.

Zonfilmbeater

„Der Favorit der Kaiserin“

1745 — ein Jahr der Hochspannung. Elisabeth I., Russlands schöne Jarin, hat den Thron durch Staatsstreich an sich gebracht. Aber zum Regieren bleibt ihr nicht viel Zeit. Männergeschichten verdrängen ihr den Kopf. Günstlinge kommen und verschwinden, nur einer bleibt — Bolotyn, mit dem sie ein gemeinsamer Hohn gegen Preußen verbindet. Heute fallen die Würfel: Bündnis mit Frankreich, Krieg mit Preußen. Der russische Hof zeigt seinen vollen Glanz. Die Oberhofmeisterin erstattet Klüsternd dem Prinzen u. Gottorp, dem einzigen, der für Preußen auf dem glänzenden Parkett kämpft. Bericht: Majestät fragte mich, ob denn niemand für Preußen da wäre. Da richtete ich mich auf und sagte: „Ich Majestät — ich und die ganze Armee“. Wie grollender Donner rollen die Worte über das Hofballer, das durch den Saal wirbelt. Dann erlischt das Licht. . . . Das ist die Situation, in die uns der Großfilm „Der Favorit der Kaiserin“ versetzt. Der Film läßt uns den Herzensroman eines jungen Gardeoffiziers erleben, den ein Gerücht um Favoriten am Hofe und den seine Tapferkeit zum Retter seiner Kaiserin machen. Die Kaiserin spielt Olga Tschadowa, die Oberhofmeisterin Adele Sandrod.

Vom VfL. Nagold

Beinahe jeden Sonntag sind die Fußball- oder Handball-Mannschaften tätig, und man sieht trotz Fehlens einer Reihe bewährter Aktiver gute Leistungen und schöne, anständige Spiele, die besseren Besuch wert wären. Auch die Jugend zeigt beachtliche Mannschaftsleistungen. Die Sonntagmorgentätigkeit weist erfreulicherweise nun regere Beteiligung auf. In nächster Zeit wird die Vereinsarbeit noch intensiver werden, gilt es doch, die Vorbereitungen für einen Familienabend rechtzeitig zu beginnen. Dank der Gutsfreudigkeit einer großen Zahl von Mitgliedern in der Heimat wird allen Kameraden draußen monatlich ein Gruß geschickt, was stets dankbar empfunden wird. In der morgigen Monatsversammlung werden die eingegangenen Nachrichten verlesen.

Wer erhält die Lang- und Nachtarbeiter-Zulagen?

Bei Anwendung der neuen Bestimmungen über Lebensmittelzulagen für Lang- und Nachtarbeiter sind Zweifel entstanden, ob kaufmännische und technische Büroangestellte unter diese Regelung fallen. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß die Zulagen nur für Arbeiter im üblichen Sinne, insbesondere also für gewerbliche Arbeiter, vorgesehen sind. Angestellte in Büros fallen nicht darunter.

Zulagenarten für Lang- und Nachtarbeiter. Wie bereits allgemein bekanntgegeben wurde, können mit Wirkung vom 20. November 1939 als Arbeiter (einschließlich Lehrlingen), die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber eine der nachstehenden Voraussetzungen erfüllen, Zulagenarten für den Bezug von Fleisch oder Fleischwaren und Fett auf Antrag des Betriebsführers erhalten. Voraussetzung ist, daß die Arbeiter regelmäßig a) eine Arbeitsschicht von mindestens 10 Stunden, bei einer reinen Arbeitszeit von mindestens 9 1/2 Stunden — bei Frauen und Jugendlichen von mindestens 9 Stunden — haben, oder b) infolge weiter Entfernung von der Wohnung bis zur Arbeitsstätte mindestens 11 Stunden von ihrer Wohnung abwesend sind, oder c) in Nachtschichten, wenn auch abwechselnd mit Tageschichten, tätig sind. Als Nachtschichten gelten Arbeitsschichten, von denen mindestens vier Stunden in die Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr fallen.

Höchsthandelspreisen für Verbundungspapier. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung vom 8. November die Höchsthandelspreise für Verbundungspapier jeder Art auf 20 Prozent für den Großhandel und 40 Prozent für den Einzelhandel festgesetzt. Diese Regelung bezieht sich nicht auf Papiere, die, obwohl sie für andere Verwendungszwecke, insbesondere Verpackungszwecke, bestimmt sind, als Verbundungspapier verkauft werden. Bei ihrem Ankauf ist der Käufer gegen Uebervorteilungen dadurch geschützt, daß der Händler an den Preisstop gebunden ist.

Lebensversicherung wird mitgezählt. Nachdem das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministerien die Aufrechterhaltung von Lebensversicherungen der Einderbarnen und ihrer Angehörigen eines sogenannten Sicherungsbeitrages generell erleichtert hat, ist nun ein Erlaß des Reichsaufsichts- und des Reichsfinanzministers hierzu ergangen. Er bestimmt, daß die für die genannten Lebensversicherungen zu entrichtenden Sicherungsbeiträge als Beihilfe im Rahmen des Familienunterhalts zu gewärtigen sind.

Tod rezeptpflichtig. Nach einer Vollzeiterordnung des Reichsministers des Innern dürfen Tod und seine Zubereitungen, zum Beispiel Iodinkur, Jodsalz, Jodnatrium in den Apotheken nur auf jebeamtet erteilte schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung (Rezept) eines Arztes den Apotheken abgegeben werden.

Der Reichsapothekeführer Vetter der RfH. Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti hat den Reichsapothekeführer, SA-Brigadeführer Albert Schmitter, mit der Leitung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung e. B. (RfH), die ihren Sitz in Berlin hat, beauftragt.

Außerordentliche Reiseprüfung im Frühjahr 1940. Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird, eine hinreichende Zahl von Teilnehmern vorausgesetzt, Mitte Februar oder Anfang März eine außerordentliche Reiseprüfung abhalten für solche Teilnehmer, die die oberen Klassen einer öffentlichen Volksschule nicht besucht haben oder nicht mehr besuchen oder sie nur als Gehilfen besuchen. Ueber die Heranziehung außerordentlicher Schüler der 8. Klassen öffentlicher Schulen wird die Ministerialabteilung entscheiden. Geprüft wird schriftlich, mündlich und in den Leibesübungen. Meldungen zu der Prüfung bis spätestens 10. Januar 1940 bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, Stuttgart.

Ausgezeichnete Hackfrüchtereite

Ein neuer, großer Erfolg im Abwehrkampf gegen die Hungerrunde

Berlin, 16. Nov. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: In dem Abwehrkampf gegen den englischen Hungerrundwillen ist ein neuer großer Erfolg errungen worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Hackfrüchtereite 1939 in Großdeutschland ein ausgezeichnetes Ergebnis.

Die gesamte Kartoffelernte 1939 wird nach den vorliegenden Schätzungen 56,3 Millionen Tonnen betragen, das heißt ebenso viel wie die sehr gute Ernte 1938, obwohl die diesjährige Anbaufläche um 113 000 Hektar oder 3,5 v. H. kleiner war als im Jahre 1938.

Bei den Zuckerrüben wird in diesem Jahr mit insgesamt 17,4 Millionen Tonnen ein Rekordertrag erwartet, obwohl auch hier die Anbaufläche aus Mangel an Arbeitskräften etwas zurückging. Die Vorjahresernte belief sich auf 17,2 Millionen Tonnen.

Die Futterernte 1939 ist ebenfalls gut ausgefallen, erreicht allerdings mit 39,5 Millionen Tonnen nicht ganz die besonders gute Ernte 1938.

Gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht, die in den Jahren 1928/35 im Mittel einen Durchschnittsertrag von 42,1 Millionen Tonnen aufwies, bedeutet die diesjährige Kartoffelernte mit 51,5 Millionen Tonnen (Mittel) eine Ertragssteigerung um 9,4 Millionen Tonnen. Die Zuckerrübenenernte 1939 übertrifft im Mittel mit 15,9 Millionen Tonnen die Durchschnittsernte der Zeit vor der Erzeugungsschlacht (1928/35) von 10,2 Millionen Tonnen um 5,4 Millionen Tonnen. Die Futterernte 1939 liegt im Mittel mit 39,5 Millionen Tonnen um über 4,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt (1928/35) der Ernten vor der Erzeugungsschlacht.

Die ausgezeichnete Hackfrüchtereite des Jahres läßt demnach nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Kartoffeln und Zucker, sondern schließt über die Sicherung der Futterversorgung unserer Vieh- und vor allem Schweinebestände auch die Voraussetzungen für eine besiedelnde Versorgung mit Fleisch und Schweinefleisch im Winter 1940/41.

Allein der Kartoffelmehrertrag von 9,4 Millionen Tonnen im Jahre 1939 gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht macht die Einfuhr von 2,37 Millionen Tonnen Futtergetreide entbehrlich. In dem gleichen Sinne fällt auch neben der Sicherung unserer Zuckerverorgung die ausgezeichnete Zuckerrübenenernte unsere Futterversorgung. Besonders zu würdigen ist die Tatsache, daß die Kartoffelernte trotz ungünstiger Witterung im Oktober und trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen praktisch, von kleinen Resten abgesehen, als beendet betrachtet werden kann. Diese außerordentliche Leistung ist neben den zahlreichen Hilfskräften vor allem dem unermüdbaren Einsatz unseres Landvolkes zu danken.

Die Reichskleiderkarte für Knaben

Bei der Reichskleiderkarte für Knaben vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr werden die Abchnitte 1 bis 30 am 1. November 1939, die Abchnitte 31 bis 40 am 1. Januar 1940, die Abchnitte 41 bis 60 am 1. März 1940, die Abchnitte 61 bis 80 am 1. Mai 1940 und die Abchnitte 81 bis 100 am 1. August 1940 fällig.

	Abchnitte
1 Taschentuch	2
1 Paar Strümpfe	5
1 Paar Socken	3
1 Paar Handschuhe	6
1 Unterhemd	5
1 Hemd oder kurze Garnitur	10
1 Taghemd	10
1 Nachthemd	15
1 Schlafanzug	18
1 Knabenschürze	4
1 Spielhäuschen	5
1 Leibchenhose (Kaufpuffer)	9
1 Walschmuck	12
1 Schal	5
1 Pulllover oder Strickweste oder Tanker	15
1 Unterhose	8
1 Windjacke oder Windbluse	15
1 Knabenmantel	30
1 Badanzug	8
1 Badhose	4
1 Trainingsanzug	15
1 Turnhemd oder Polohemd (mit kurzen Ärmeln)	4
1 Turnhose	4
1 Walschmuck	6
1 Walschmuck	8
1 Gamaschenanzug für 3 bis 6 Jahre	25
1 Gamaschenhose für 3 bis 6 Jahre	12
1 Stoffjacke oder Stoffjoppe	15
1 Stoffhose	19
1 Meter Wollstoff bis 94 Zentimeter breit	14
1 Meter Wollstoff über 94 Zentimeter breit	18
1 Meter anderer Stoff bis 94 Zentimeter breit	8
1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit	11
100 Gramm Strickgarn	7

Die Reichskleiderkarte für Kinder

Bei der Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr werden die Abchnitte 1 bis 35 am 1. November 1939 und die Abchnitte 36 bis 70 am 1. Mai 1940 fällig.

	Abchnitte
1 Taschentuch	1
1 Paar lange Strümpfe	3
1 Paar Socken	1
1 Paar Handschuhe oder Fäustel	2
1 Schal	2
1 gestricelte Mütze	4
1 Pulllover oder Strickweste	8
1 Schürper oder Unterziehhöschen	4
1 Hemd	2
1 Hemdhose	3
1 Schürze	3
1 Schlafanzug oder Schlafad	6
1 Nachthemd	4
1 Leibchen	2
1 Spiel- oder Luftanzug	5
1 Ueberziehhöschen	6
1 Sommeranzug zweifellig (je ein Teil 5 Abchnitte)	10
1 Sommerkleidchen	6
1 Gamaschenanzug (Kodelgarnitur)	26
1 Gamaschenhose	8
1 Winteranzug (je ein Teil 8 Abchnitte)	16
1 Winterkleidchen	10
1 Ueberjacke oder Tanker	8
1 Mantel	15
1 Meter Wollstoff bis 94 Zentimeter breit	14
1 Meter Wollstoff über 94 Zentimeter breit	18
1 Meter anderer Stoff bis 94 Zentimeter breit	8
1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit	11
100 Gramm Strickgarn	7

Ueber 11 000 Reichsmark

Das Ergebnis der WSB-Sammlung am zweiten Opfersontag. 11 076,40 RM hat die Sammlung am zweiten Opfersontag des Kriegswinterhilfswerks im Kreis Calw erbracht. Dieses Spenderergebnis liegt noch wesentlich höher als das des ersten Opfersontags!

Letzte Nachrichten

Großfeuer in Marseille

Einco der größten Maislager in Flammen aufgegangen. Die W. Br. 17. Nov. In einem der größten Maislager in Marseille brach vorgestern Nacht Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf den gesamten Gebäudekomplex ausbreitete. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die Gefahr einer weiteren Ausdehnung zu verhindern. Der ganze ungeheure Komplex ist jedoch ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Japanische Truppen bei Falhoi gelandet

Weit gesteckte Ziele des japanischen Operationsplanes in Südhina. Die W. Br. 17. Nov. Am Mittwoch sind weithin von Falhoi im Golf von Tonkin japanische Truppen gelandet. Der Zweck dieser Operation in Südhina ist, durch die Provinzen Kwangtung und Kwangsi bis weithin nach Yunnan vorzudringen und dort die letzten großen Zufuhrwege für China abzuschneiden, um dem Tschiangkai-sche-Regime einen schwereren Schlag zu versetzen.

Schamloser britischer Erpressungsversuch an Griechenland. Ein trasser Fall der Vergewaltigung einer neutralen Volkswirtschaft.

Die W. Br. 17. Nov. Es wird bekannt, daß Bremen, die nach Deutschland und England Ausfuhrgeschäfte tätigen, von englischer Seite mitgeteilt wurde, daß sie die Ausfuhr nach Deutschland einstellen müßten, widrigenfalls ihnen ein Handelsverbot mit England unterbunden und ihre in England befindlichen Vermögen oder Guthaben beschlagnahmt würden (1). Diese neue völkerrechtswidrige Maßnahme Englands stellt einen traffen Fall der Vergewaltigung einer neutralen Volkswirtschaft dar und ist einfach ein gewaltvoller Versuch, die wirtschaftliche Selbständigkeit eines neutralen Landes zu beseitigen.

Englische Sperreballons trieben zur norwegischen Westküste. Nach Meldungen aus Bergen und Stavanger sind in den letzten Tagen über der norwegischen Westküste drei Sperreballons landeinwärts getrieben worden. Durch Berührung ihrer nachschleppenden Stabloten mit elektrischen Leitungen verursachten sie in verschiedenen Ortschaften Kurzschluß. Soweit festgestellt werden konnte, handelt es sich um englische Sperreballons.

Württemberg

Kurzberichte von der Inneren Front

nog. In Heilbronn und Korfbäden rüsteten an den vergangenen Sonntagen die SA-Männer truppweise aus, um bei der Hofjuchternte zu helfen. So konnten 15 Mann, die einem Bauern bei der Futterrübenente beistanden, einen wesentlichen Teil der rund 3000 Zentner betragenden Ernte nach Hause bringen.

Bemerkenswert ist das Ergebnis der Bacherfammlung der NSDAP für die Wehrmacht im Kreis Tuttlingen. Bis hierher wurden auf der Kreisleitung insgesamt 5000 Bände der einzelnen Ortsgruppen eingeliefert.

Einige Mitglieder der NS-Frauenfront in Hoheneck, Kreis Ludwigsburg, sammelten in der vergangenen Woche mehrere Zentner Obst, das bei der Ernte draußen geblieben war. Es wurde von den Frauen zu Süßmost verarbeitet, den man in die vom BdM gesammelten Flaschen füllte, um ihn der NSB zur Verfügung zu stellen.

SA-Männer und NSK-Männer aus Großgartach halfen über das Wochenende der Frau eines zur Wehrmacht eingezogenen Kameraden. Die 33 Mann hatten in wenigen Stunden einen Aker mit 18 Ar, der mit Zichorie bepflanzt war, abgeerntet.

Ein wohl auf einem Finanzamt seltenes Schreiben ging beim Finanzamt Ulm ein. „Durch die Gemeinschaft Englands“, heißt es in dem Schreiben, „wurde der Krieg unermesslich. Da zu braucht das Reich viel Geld. Wir erhöhen freiwillig unsere Steuerzahlung und senden anbei 706 RM.“

Die SA-Männer des Kreises Böblingen waren ebenfalls während des vergangenen Wochenendes eingesetzt, um den Rest der Hofjuchternte bergen zu helfen. So fanden über 50 Kilo Obst. SA-Männer in Döffingen auf Gebrüden- und Kartoffelfeldern. Außerdem sah man die bei den Bauern hochwillkommene Hilfe in Nusberg, Wörningen und anderen Orten der Gilder.

Wegingen, 16. Nov. (Sachbeschädigung.) In der Marienstraße erstellt zur Zeit die Firma Mehlner einen Neubau. Ein bis jetzt unbekannter Täter hat mehrere Pfosten der Verkleidung einer eingezogenen Betondecke losgelöst, wodurch sich die Decke auf einer Fläche von 60 Quadratmeter senkte. Der durch dieses Vorgehen angerichtete Gesamtschaden beläuft sich auf rund 1000 RM. Für die Ergreifung des Täters hat die Firma eine Belohnung von 500 RM ausgesetzt.

Saulgau, 16. Nov. (Neue ESW-Schweine-mast.) Die Saulgauer Stadtgemeinde erstellt eine ESW-Schweinemasterei mit vorläufig 30 Schweinen. Im Laufe der Jahre soll sich aus dieser Masterei ein städtischer Gutshof entwickeln.

Erlingen, Kr. Saulgau, 16. Nov. (Kuh vom Zug überfahren.) Am Dienstagmorgen hatte sich eine junge Kuh auf den Bahndamm der Strecke Herberlingen-Sigmaringen verirrt, als plötzlich der Zug daherkam. Das Tier kam unter die Lokomotive zu liegen und wurde getötet.

Baden

Karlsruhe, 16. Nov. (Tödl. Verunglück.) Der 43jährige Ladeschaffner Theodor Villerst, der bei der Güterabfertigung Offenburg Rangierbahnhof beschäftigt war, verunglückte bei Ausübung seines Dienstes tödlich.

Horsheim, 16. Nov. (Wanderherberge wird Kinderhort.) In einem äußerlich sehr schlicht aussehenden Haus in der Hammerstraße beim Weßplatz war die Pfortheimer Wanderherberge untergebracht. Im Innern hat das Haus eine Reihe schöner Räume. Diese Räume wurden durch die Stadtverwaltung der NSB zur Verfügung gestellt, die einen Kinderhort für Schulkinder einrichtete. Berufstätigen Müttern ist dadurch die Sorge um ihre schulpflichtigen Kinder abgenommen.

Horsheim, 16. Nov. (Kleblatt hinter Schloss und Riegel.) Mit der Verhaftung dreier Burtschen im Alter von 20 und 21 Jahren machte die hiesige Polizei einen guten Fang. Einer von ihnen hatte u. a. sich das tolle Stückchen geleistet, spät abends in einer hiesigen Gastwirtschaft einem Soldaten die Pistole zu stehlen und diese weiter zu verkaufen. Die Waffe wanderte durch Weiterverkauf von der zweiten Hand in die Hand eines Dritten. Beim Verhör der drei Tunsichtige stellte sich heraus, daß

einer von ihnen wahrscheinlich im freigemachten Gebiet Diebstähle begangen hat.

Baden-Baden, 16. Nov. (Tödl. Sturz.) Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Gernsbacher Straße, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein talabwärts fahrender Radfahrer verlor in einer Kurve die Herrschaft über sein Rad. Er fuhr die Böschung hinab gegen einen Baum. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Offenheim bei Kottatt, 16. Nov. (Verkehrsunfall.) Als der 49 Jahre alte verheiratete Schlossermeister Albert Leberer mit seinem Fahrrad abends von der Arbeit heimfahren wollte, wurde er von einem Kraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus nach Baden-Baden gebracht.

Ottensheim, 16. Nov. (In die Steingrube gerät.) Auf dem Nachhauseweg kam der 53jährige Steinbrucharbeiter Bernhard Rößl III bei der Dunkelheit vom Weg ab und stürzte kopfüber in eine Steingrube, wo er bewußtlos mit dem Kopf zwischen den Steinen liegen blieb. Vorübergehende befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage. Er mußte im Krankenhaus Aufnahme finden.

Aus dem Gerichtssaal

Juchhaus und Sicherungsverwahrung

Mannheim, 16. Nov. Im Landbezirk Frankfurt/Main, Koblenz und in Schriesheim wurden zahlreiche Einbrüche in Wochenendhäuser durch drei üble Burtschen verübt. So wurde von der Großen Mannheimer Strafkammer wegen 13 Einbruchdiebstählen der 25jährige Erich Artmann aus Sulzbach (Ami Weimar) zu vier Jahren Juchhaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung verurteilt. Der 28 Jahre alte Paul Trzebiatowski aus Verleberg (Thüringen) erhielt wegen vier Einbruchdiebstählen drei Jahre Juchhaus. Ihr Spielgeselle, der 25jährige Schmolz wurde vom Kriegsgericht zu einer hohen Freiheitsstrafe verurteilt. — In Frankfurt lernte Artmann den jahreslänglichen Schmolz kennen, mit dem er neue Pläne für Einbruchdiebstähle schmiedete. In Weinheim kamen diese dann zur Ausführung. Gemeinschaftlich wurden Einbrüche verübt und die erbeuteten Sachen in Wolfesden gut verpackt nach Frankfurt transportiert, wo Frankfurter Helfer für Abnahme sorgten. Artmann wurde elf Monate und Trzebiatowski sieben Monate Untersuchungshaft angedroht.

Handel und Verkebr

Berliner Börse vom 16. Nov. Die feste Währungsfront blieb weiterhin bestehen. Auch die Anleihe sind seit gestern etwas lebhafter geworden, namentlich auf einigen Spezialgebieten, wie am Zellstoffmarkt.

Stuttgarter Börse vom 16. Nov. Bei ruhigem Geschäft zeigen die wenigen Kursveränderungen Besserungen bis zu 1,5 v. H. Der Aktienmarkt ist fast ohne Angebot, nur einzelne Werte sind bei immer gleichbleibenden Kursen Brief notiert. Am Aktienmarkt lagen besser Daimler-Benz plus 1,25 116,25 G., Dt. Linoleum plus 0,5 125 G., 3/6. Jarden plus 0,25 150,25 G., Cement Heidelberg plus 1 130 G., Webr. Jungbun plus 1,5 85,5 G., Württ. Hypothekbank plus 0,5 98,5 G., Württ. Feuer-Vers. plus 1 RM. 72 G., Weag ex Div. 5,4 134,50 104 G., Reichler Brauerei Walle minus 0,25 76 G. und Redarwerte Göttingen minus 1 109 G.

Kemal-Baugenossenschaft Schorndorf. Bei der Kemal-Baugenossenschaft Schorndorf waren zu Beginn des Geschäftsjahres 1939 neun Siedlerstellen in Schorndorf noch im Bau, die fertiggestellt und bezogen werden können. Begonnen wurden im Berichtsjahr insgesamt 68 Siedlerstellen und Eigenheime und zwar in Gerabronnen fünf Eigenheime und in Ralmanseweiler vier Siedlerstellen und ein Eigenheim, die ebenfalls fertiggestellt und bezogen wurden. Am Ende des Geschäftsjahres befanden sich noch im Bau: in Oberurbach 21 Siedlerstellen und 2 Eigenheime, in Unterurbach 7 Siedlerstellen, in Steinberg 4, in Waldhaufen 2 und in Schorndorf 22 Siedlerstellen. Fertiggestellt und abgerechnet wurden am Ende 1939 insgesamt 54 Gebäude, im Bau 68 Gebäude. Für die 54 Siedlerstellen mit einem Gesamtaufwand von 341 974 RM sind 210 105 RM Hypothekensalden vorhanden, die Anzahlung der Hausanwärter belief sich auf 121 311 RM, während die eigenen Mittel der Genossenschaft 10 558 RM ausmachten. Es verbleibt ein geringer Reingewinn von rund 828 RM, wovon 119 RM der gesetzlichen Rücklage zugeführt werden, so daß 3 Prozent Dividende auf die Geschäftsquoten von 9823 RM möglich werden. Für das Geschäftsjahr 1939 sind folgende Siedlungsbauteile geplant bzw. in Angriff ge-

nommen: in Schorndorf Erweiterung der Wilhelm-Gustloff-Siedlung, in Weßheim 12 Kleinriedlerstellen, in Winterbach 11 und in Steinberg 4 Kleinriedlerstellen.

Was Weihnachtsbäume kosten. Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über die Festlegung von Preisen für die Weihnachtsbäume werden durch die Preisbildungsstelle folgende Kleinhandelspreise für Weihnachtsbäume für das Land Württemberg und die hohenzollerischen Lande festgelegt: Klasse 0 bis zu 0,70 Meter in Stuttgart, Ulm, Heilbronn 60 Pfg., in allen übrigen Gemeinden 50 Pfg.; Klasse 1 über 0,70 Meter bis zu 1,30 Meter 90 Pfg., 80 Pfg.; Klasse 2 über 1,30 bis zu 2 Meter 1,50 RM, 1,35 RM; Klasse 3 über 2 Meter bis zu 3 Meter 2,50 RM, 2,30 RM; Klasse 4 über 3 Meter bis zu 4 Meter 3,80 RM, 3,30 RM. (Stumpflängen über 20 Zentimeter und alte Spigenlängen über 30 Zentimeter sind nicht mitzurechnen.) An jeder Verkaufsstelle muß ein deutlich sichtbares Preischild angebracht werden, jeder Verkäufer hat einen Maßstab bereitzuhalten, um jederzeit die Größe des Baumes feststellen lassen zu können.

Stuttgarter Schlachtwirtschaft vom 16. November

Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pfg.:
Ochsen: a) 45,5;
Bullen: a) 41-43,5, b) 38-39,5, c) 34,5;
Kühe: a) 42-43,5, b) 36-39,5, c) 26-33,5, d) 18-22;
Färsen: a) 42-44,5, b) 35,5;
Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 45-50, d) 40;
Lämmer und Hammel: b 1.) 41-48;
Schafe: a) 38-40, b) 32-35, c) 15-30;
Schweine: a) 55,5, b 1.) und b 2.) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g 1.) 55,5.
Marktverlauf: Alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 16. Nov. Ochsenfleisch nicht notiert; Bullenfleisch 1,77; Kuhfleisch 1,77, 2,65; Färsenfleisch 1,80; Kalbfleisch 1,95-2,7; Hammelfleisch 1,90; Schapefleisch 1,75. Alles beledet.

Ulmer Schlachtwirtschaft vom 13./14. Nov. Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a) 44; Bullen a) 42,5, b) 38,5; Kühe a) 42,5, b) 38-38,5, c) 25-32,5; Färsen a) 43,5; Kälber a) 60-65, b) 56-59, c) 45-50; Lämmer und Hammel b) 45 bis 48, c) 44; Schafe a) 35-40, b) 34, c) 30; Schweine a) 55, b 1.) 55, b 2.) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) 49, fette Spedjauen g 1.) 54. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt.

Schwäbischer Schweinepreise vom 15. Nov. Milchschweine 10-19 RM je Stück.

Schwäbischer Schweinepreise vom 15. Nov. Milchschweine 13-17 RM, Läuferjunge 31-38 RM.

Schwäbischer Schweinepreise vom 15. Nov. Ferkel 260-310, Ochsen 520-825, Kühe 400-500, Kälber 450-610 und Jungvieh 200 bis 360 RM.

Speisegettel-Vorschlag

Zusammengestellt von der NS-Frauenfront - Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Gau Württemberg-Hohenzollern.

Sonntag: Frühstück: Weizkaffee - Milch, Kapselbrot; Mittag: Kostbraten, Rosenkohl, Schalkartoffeln, frisches Obst; Abend: Platte mit bunten Quargbroten (Schnittlauch, Tomaten, Rettich), Pfefferminztee.

Montag: Frühstück: Haserflocken-Rohkostfrühstück mit Apfelsaft, Butterbrot; Mittag: Grünsuppe, Gelbe Rüben, Schupfnudeln; Abend: Kartoffelsalat ohne Öl, heiße Würst, Apfelsalente.

Dienstag: Frühstück: Heiße entrahmte Frischmilch, Vollkornbrot - Marmelade; Mittag: Reisuppe, Gefülltes Kraut, Tomatentunke, Schalkartoffeln; Abend: Suppe (Reis von Mittag), Schalkartoffeln, Frischkost aus Roten Rüben, Gelben Rüben, Rettich, Kernseete.

Täglich kann abonniert werden!

Gestorbene: Max Deich, Gärtnerbesitzer, 47 J., Hermann Wagner, beide von Calmbach; Schöne Karl Hindennach (Angeklagter), Freudenstadt; Barbara Wöhner geb. Dölter, 77 J., Hallwangen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Kaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Verantwortl. Angelegenheiten: Oskar Bösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung Zuteilung von Eiern

1. Die Ausgabe der Eier erfolgt vom 20. November 1939 ab auf Grund der neuen Reichsliste für Marmelade, Zucker und Eier.

2. Die Bestellscheine, die von den Karteninhabern an die Einzelhändler abzuliefern sind, bilden die Grundlage für die Zuteilung von Eiern an die Einzelhändler. Zur Gewährleistung einer rechtzeitigen und ausreichenden Eierzuteilung haben die Karteninhaber die Bestellscheine bis spätestens 21. November 1939 bei einem Einzelhändler oder Erzeuger abzugeben. Die Karteninhaber sind für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 an die Einzelhändler oder Erzeuger gebunden, bei denen sie den Bestellschein abgegeben haben. Die Einzelhändler bestätigen den Empfang des abgetrennten Bestellscheins durch Firmen- oder -aufschrift auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabschnitte.

3. Bis spätestens 24. November 1939 liefern die Einzelhändler bei der zuständigen Kartenausgabestelle (Bürgermeister) die gesammelten Bestellscheine ab. Diese stellt ihnen hierfür einen Bezugschein aus.

Calw, den 16. November 1939.

205
Der Landrat.

Tonfilm-Theater Nagold

Nur heute 20 Uhr und Sonntag 13.30 Uhr
Der Favorit der Kaiserin

Ein spannender Großfilm aus galanter Zeit und Sie werden auch begeistert sein.

Beiprogramm: „Im Wald und auf der Heide“
Ein verhängnisvolles Wechselspiel.

Samstag und Sonntag vollständig
neues Programm und Wochenschau

BUCHER
die Ihrer
Gesundheit dienen!

Gesundheit ist Pflicht. Das Buch für alle, die sich um ihre Gesundheit kümmern wollen. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939. 120 Seiten. 1939.

Die Heilmittel, welche Sie kennen, sind für Sie, und Sie wissen, was Sie tun sollen. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Reinigung und Lebenserhaltung des Menschen. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Recht und Selbstschutz. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Die Welt ist Ihre Welt. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Gesundheit, das ist die Kunst. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Wasser-Regelung. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Halbesbrot e. Ihre Technik. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

1000 wichtige Tageserlebnisse - wertvoll gemacht. Preis 1,50 RM. 120 Seiten. 1939.

Vorläufig
Buchhdlg. Zaiser
Nagold

Anzeigen für die morgige Samstagausgabe

die heute zur Post gegeben werden, kommen bei uns erst morgen um 10 Uhr an. Um diese Zeit ist die Zeitung bereits fertig. Geben Sie daher Ihre Anzeige telefonisch unter Nagold Nr. 429 an.

Verlag „Der Gesellschafter“

Samstag, 18. November 1939, 20 Uhr
Saalbau „Traube“

Großes Pimpfenkonzert

angeführt vom Chor und Orchester der Stuttgarter Pimpfe
Eintritt 50 Pfennig

Weihnachts-Album für die deutsche Familie

30 der beliebtesten Weihnachts-, Silvester- und Neujahrslieder
(Für Gesang und Klavier oder Klavier allein, Violine und Klavier, für Violine allein)

zu RM 1.- vorrätig in der

Buchhandlung Zaiser Nagold

Illustrierte Zeitungen

Amtliche
Länders-Jahrpläne

Ausgabe vom 30. Oktober
zu 20 Pfg. vorrätig in der
Buchhdlg. Zaiser Nagold

Vollmaringen
Verkaufe ein 3/4 jähriges
Rind

Flaschner Müßigmann.

Geleitfahrt höchst unsicher

So wirken Deutschlands Maßnahmen gegen Englands Schifffahrt

Die Nachrichten über den Erfolg des deutschen Handelskrieges haben sich in den letzten Tagen wieder sehr erhellend gehäuft. Wenn ein einziges unserer U-Boote, wie der Heeresbericht bekanntgab, in wenigen Tagen nicht nur 26 000 Tonnen versenkte, sondern darüber hinaus noch eine Prise einbrachte, so steht ein derartiges Ergebnis in schärfstem Gegensatz zu dem Optimismus, den die englische Regierung nach bewährten Lügenmethoden gegenüber der Angriffskraft unserer U-Boote künstlich zur Schau trägt. Auch das Ausland hat bereits deutlich erkannt, daß die britischen Abschwächungsversuche nicht ernst zu nehmen sind. Und besonders die ausländischen Reedereien zögern immer stärker, ihre Schiffe für Transporte von Kriegskonterbande zur Verfügung zu stellen. Auch die größten Risikoprämien sind kein Ersatz für die möglichen Verluste. Im übrigen darf man ja nicht vergessen, daß nicht nur die direkten Verluste von Woche zu Woche den verfügbaren Schiffsraum immer spürbarer verringern. Auch die langen Aufenthalte, zu denen die neutralen Schiffe besonders in englischen Häfen gezwungen werden, fördern aufs äußerste alle Handelsdispositionen.

In den Berichten der neutralen Presse zu den Schiffsverlusten fällt vor allem das Interesse auf, mit dem man die Probleme des englischen Convoysystems erörtert. Das Wort Convoy entstammt dem Französischen und bedeutet so viel wie Transport oder Zufuhr mit Begleitung, militärischer Bedeckung, Geleitfahrt. Die Fragen des Geleits haben ja für die Neutralen eine besondere Bedeutung, weil England immer wieder darauf verweist, daß im Convoysystem Schiffe angeblich gegen alle U-Boot-Angriffe geschützt sein sollen. Im kritischen Widerspruch zu dieser englischen Schönfärberei stehen jedoch die Verlustmeldungen. Erst dieser Tage wieder wurde ein britischer Dampfer, der von Zerstörern gestoppt wurde und in einem Geleitzug mitfuhr, im Mittelatlantik aus einem Geleitzug herausgeschossen. Die Neutralen empfinden diese, wie sie schreiben, „harten Vorkommnisse“ als eine starke Unterhöhlung der englischen Sicherheitstheorien. Ihre Rückwirkungen auf den internationalen Konvoysystem sind weit, daß es den Engländern nach solchen drastischen Demonstrationen der deutschen U-Boote noch schwerer fällt, neutrale Schiffe für ihre Geleitzüge zu gewinnen. Die im Convoysystem fahrenden neutralen Seeleute vergleichen ihr Schicksal nicht ohne Bedenken mit der guten Behandlung, die ihnen bei jeder normalen Verletzung durch ein deutsches U-Boot zuteil wird. Dieser Unterschied läßt sich sehr erheblich ihr Vertrauen zu dem englischen Schutz. Es ergeben sich dann so schwere soziale Differenzen, wie sie bei dem Verkauf amerikanischer Frachtdampfer an mittelamerikanische Staaten und vor allem Panama zutage getreten sind. Die unter der Flagge von Panama fahrenden Schiffe entziehen sofort die amerikanischen Mannschaften. Sie tauschen dafür kanadische Seeleute ein. Dadurch wurde zwar die Lebensgefahr für die Amerikaner verringert, aber eine sehr unangenehme andere Rückwirkung trat ein. Sie wurden arbeitslos und haben nun Gelegenheit, ihrerseits den Sinn und Nutzen der britischen Kriegsführung gegen Deutschland zu erwägen.

„Deutschland hat es besser als die Neutralen“

Die deutsche Nahrungsmittelversorgung im Urteil des Auslandes

Weg. Dem Hohn und Spott, der die Einführung der Lebensmittelrationierung in Deutschland vor allem von Seiten Englands entgegengebracht wurde, ist im Urteil des Auslandes manche bemerkenswerte Anerkennung gefolgt. In einzelnen einsichtigen Stimmen sogar der feindlichen Staaten zeigen, daß der sichere Glaube, Deutschland auch diesmal wieder auszuhungern zu können, und zwar noch schneller als im Weltkrieg, ein Selbstbetrug ist. Neutrale Beobachter, vor allem solche, die Deutschland nach Kriegsausbruch selbst besuchen konnten, geben offen ihrer Bewunderung darüber Ausdruck, in wieweit weißhauder Weise Deutschland versorgt ist. Es ist sehr interessant, sich einmal einen Überblick über solche ausländische Stimmen aus der letzten Zeit zu verschaffen; hier einige Beispiele dafür:

In der Osloer Zeitung „Dagbladet“ schildert eine Norwegerin, die in Deutschland lebt, die Nahrungsmittelverhältnisse und kommt zu dem Schluss: „Nach allem glaube ich, daß Deutschland es besser mit dem Essen hat als die neutralen Länder.“ Das gleiche Blatt brachte etwas später zwei Bilder und verfaß sie mit der Unterschrift: „Deutschland ist unangreifbar in seiner Ernährung. Andere Bilder veranschaulichen die riesige Getreideeinlagerung allein in zwei Hallen Berlins.“ Ein Belgier schildert in der holländischen Zeitung „Het Nieuw van den Dag“, Brüssel, seine Erfahrungen auf einer Deutschland-Reise, die ihm reiche Überraschungen brachte. „In einigen Briefen war mir angekündigt worden, daß man in den Restaurants in Deutschland nichts mehr fände außer eiligen Wurst, halb Fleisch, halb Fisch. Ich bedauere, diese Ankündigungen Lügenstrafen zu müssen. Ich fand alles normal in den vier Restaurants, die ich bis heute besuchte.“

Den großen Gegensatz der deutschen Lebensmittelverteilung zu etwa englischen Verhältnissen wird in einem Reisebericht der belgischen Zeitung „Pays Néel“ herausgearbeitet und festgestellt: „Diese Lebensmittelverteilung... halten die physiologischen Sachverständigen auf dem Gebiete der Ernährung für weitaus ausreichend. Sie ist in Deutschland mit demselben Gehorsam aufgenommen worden wie die anderen Einschränkungen; zunächst weil... die Disziplin es erfordert, dann

Südbischer Oberbürgermeister erschossen

Neuport, 16. Nov. Der Oberbürgermeister des bekannten Neuporter Badeortes Long Beach, Edwards, trotz seines englischen Namens ein Jude und gleichzeitig wohlhabender Fabrikant, wurde zusammen mit einem anderen Beamten der Stadt in seiner Privatwohnung von einem rassistischen Polizisten erschossen. Der Täter namens Doolittle, der sich eines guten Rufes erfreut, stellte sich freiwillig der Polizei. Bei der Ablieferung seiner Schußwaffe auf dem Polizeipräsidium erklärte er: „Ich habe diesen jüdischen Schweinehund erschossen.“

Der Tat des Polizisten liegt ein Vorfall zugrunde, der bezeichnend für die Skrupellosigkeit jüdischer Methoden ist. Bei der Wahl des Vorsitzenden eines Polizeiverbandes, eines Ehrenpostens, den der Polizist Doolittle seit vier Jahren inne hatte, hatte der Jude Edwards die Wahl seines Gegenkandidaten dadurch durchgedrückt, daß er das Gerücht verbreitete, jeder Polizist, der seinen Kandidaten nicht wähle, werde degradiert oder entlassen.

Zusammengeschossener französischer Tank

Im Vorkriegsgebiet weit vor dem Westwall.

© Carl Silberstein, Panzer-Magazin, A.



aber, weil die Leute fühlen, daß es dank dieser Verteilung keine Ungerechtigkeiten geben wird. Die Reichen werden nicht bevorzugt, und die Armen leiden keinen Hunger.“

In einem Reiseartikel des ungarischen Abgeordneten Rajniz heißt es in der Zeitung „Ny Magyarlag“: „Kein Mensch in Berlin glaubt, daß der Krieg drei Jahre dauern wird. Aber Staat und Heeresführung haben alles auch für diesen Fall eingerichtet. Überall sah ich übervolle Lagerhäuser. Trotzdem hat man vorzüglich die Lebensmittel streng rationiert. Die neue Parole lautet: „Keinem viel, aber jedem genug!“ Das war, wohlgemerkt, vor der ersten Erhöhung der deutschen Rationen, denen inzwischen eine zweite gefolgt ist.“ Ein in Deutschland anwesiger Belgier berichtet in der belgischen Zeitung „Gingtième Siècle“ über die Lage in Deutschland und erklärt, daß man sich über die Rationierung der Lebensmittel nicht beklagen könne, „denn die zugutekommen Waren sind genügend. Die ganze Organisation der Versorgung könnte nicht vollkommener sein, als sie dank der vorzüglichen Organisationsgabe der Deutschen tatsächlich ist.“

Der großen, mit einer Auflage von fast einer halben Million in Neuport erscheinenden Zeitung „Newporter Times“ wird man kaum vorwerfen können, daß sie die Dinge mit deutschen Augen ansehe, und dennoch berichtet ihr Gewährsmann aus Deutschland über die dortige „Hungersnot“, daß „die durchschnittliche deutsche Verpflegung weitaus das nach meinen Begriffen Notwendige übersteigt.“

In dem schweizerischen Blatt „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht der französische (!) Publizist und Mitarbeiter der Pariser „Illustration“ unter der Überschrift: „Was das französische Volk nicht erfahren darf: Deutschlands Versorgung ist gesichert“ folgendes: „Wir müssen feststellen, daß die Lage des Reiches 1939 viel günstiger ist als 1915 oder 1918. Die von England angestrebte Blockade hat Deutschland durchaus nicht unvorbereitet getroffen. Seit Jahren hat man im Reich Reservden angehäuft. Deutschland wird die Früchte seiner Rüstung ernten.“ An Hand längerer Statistiken weist der Verfasser dann nach, daß die Rohstoffvorräte und ihre Ergänzung Deutschland erlauben, allen Entwicklungen unbedorft entgegenzusehen. „Brot gibt es mehr als viel. Man findet überall die verschiedensten Spezialitäten, die die Deutschen so gern haben. Die Fleischmenge ist die gleiche wie in Frankreich... Die Versorgung mit Fett und Butter ist durch die Handelsverträge wesentlich erleichtert.“ Dann muß er feststellen, es sei zwar schwer gewesen, die Erzeugung aus der deutschen Erde zu erhöhen, doch sei dies gelungen.

Ueber die Organisation selbst schreibt Soensta Dagbladet „Enällsposten“, Kalm: „Alles ist vorgelesen. Sogar die Säkulare für die Wurst... Zur Verpflegung des Heeres waren schon längst Kataloge mit 72 Spalten vorbereitet, die alles... umfaßten... Und das stand nicht nur auf dem Papier, das geschah auch in der Praxis nach einem Druck auf einen Knopf. Bei den Pressen ist überhaupt nicht die Rede. Sie gelten jetzt in genau derselben Höhe wie vor Kriegsausbruch.“

Berordnung über Spinnstoffwaren verkündet

Die bisher bezugsheinfreien Spinnstoffwaren nur noch gegen Kleiderkarte

Berlin, 16. Nov. Im Reichsgesetzblatt ist am Donnerstag die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren vom 14. November 1939 verkündet worden. Ebenfalls erschien am 16. November im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger die Durchführungsanordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zu dieser Verordnung.

Nachdem die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ebenso wie die Durchführungsanordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft in Kraft getreten sind, dürfen die neuerdings nach der Neuregelung nur noch auf Reichskleiderkarte oder Bezugschein bezugsbaren Spinnstoffwaren nicht mehr ohne Bezugschein bezogen werden. Die Kleiderkarte verkauft werden.

Dieses gilt also für Krawatten, Morgenröcke, Gummimäntel, Turnhosen und Turnhemden ohne Kermel, Wästenhalter, Hüftgürtel, Strumpfhaltergürtel, Korsetts, Schals, Spinnstoffwaren für Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr und Arbeits- und Berufsleistung. Diese Spinnstoffwaren, die also bisher bezugsheinfrei waren, dürfen nur noch gegen die Reichskleiderkarte bzw. bei Arbeits- und Berufsleistung gegen Bezugschein abgegeben werden.

Wer kennt die Kriegsschiffstypen?

Kleine Marinetechnik für jedermann

NSA. Die Unternehmungen deutscher Lustkreuzerkräfte und deutscher U-Boote gegen die englische Flotte haben jedermann die Begriffe geläufig werden lassen, die manchem Volksgenossen vielleicht Schwierigkeiten bereiten könnten, deren Kenntnis jedoch zum Verständnis der Ereignisse notwendig ist. Voraussetzung zur Beurteilung der Ereignisse in der Nordsee ist die Kenntnis der Kriegsschiffstypen.

Worin besteht der Unterschied zwischen Schlachtkreuzern, Panzerkreuzern, Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, leichten und schweren Kreuzern usw.? Dies sind die Fragen, die sich heute täglich erheben, wenn man die militärischen Vorgänge richtig verstehen will. Einem im Kriegsschiffbau wenig erfahrenen Volksgenossen dürfte es nicht leicht sein, die verschiedenen Kriegsschiffstypen auseinanderzuhalten. Sie sollen daher in folgendem kurz beschrieben werden:

Die „Schlachtschiffe“ sind das Rückgrat der modernen Flotte. Die Schlachtschiffe der großen Flottenmächte haben durchweg eine Wasserverdrängung von mehr als 20 000 Tonnen und zahlreiche Geschütze schweren und schwersten Kalibers. Zu den Schlachtschiffen zählt man die „Schlachtschiffe“, die eine größere Geschwindigkeit als die ersteren haben.

Durch das Versailler Diktat, das Deutschland verbot, Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen zu bauen, wurde die Klasse der „Panzerkreuzer“ geschaffen; diese sind gut gepanzert und bewaffnet und erreichen eine große Geschwindigkeit. Diese „Westentaschen-Kreuzer“, wie sie vom Ausland mit offenkundiger Bewunderung bezeichnet wurden, sind Meisterwerke der deutschen Technik. Trotz der einschneidenden Bestimmungen des Versailler Diktates wurden die Panzerkreuzer der „Deutschland“-Klasse zu Meisterwerken der Technik. Zu den Panzerkreuzern gehören auch die sogenannten „Küstenpanzerkreuzer“, die eine Wasserverdrängung von höchstens 8000 Tonnen erreichen. Man verwendet sie zum Schutz der Küsten. Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen bevorzugen diesen Kriegsschiffstyp.

Einheiten von verhältnismäßig geringer Wasserverdrängung sind die „Monitore“. Es sind Schiffe mit sehr geringem Tiefgang zum Schutz von Sinnenegewässern, die gepanzert und mit teilweise schwerer Artillerie bestückt sind. Auch einige Donaukreuzer verfügen über Schiffeinheiten dieser Klasse. England hat zum Küstenschutz eine Anzahl Monitore von einer Wasserverdrängung zwischen 7000 und 8000 Tonnen.

Im Gegensatz zu den Schlachtschiffen haben die „Kreuzer“ andere Aufgaben. Sie sind nicht zum Einjag in der Seeschlacht gebaut, sondern zu dem Zweck, vermöge ihrer Geschwindigkeit Aufklärungsdienste zu leisten. Ein wesentliches Aufgabengebiet der Kreuzer ist der Handelskrieg bzw. der Schutz der eigenen Handelsflotte. Der Unterschied zwischen den „schweren Kreuzern“ und den „leichten Kreuzern“ besteht in der Tonnage-Ziffer und der Artillerie-Bestückung. Leichte Kreuzer haben eine Wasserverdrängung zwischen 3000 bis 10 000 Tonnen und bis zu 15,5-Zentimeter-Geschütze. Schwere Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von mindestens 7000 Tonnen und eine Artillerie von 20,2-Zentimeter-Geschützen. Im allgemeinen beläuft sich hier die Wasserverdrängung bis auf etwa 10 000 Tonnen. Unter „Minenkreuzern“ versteht man sehr bewegliche Einheiten, auf die die Kennzeichen eines Kreuzers zutreffen, die jedoch, wie der Name sagt, in erster Linie zum Legen von Minen bestimmt sind und dementsprechende besondere Vorrichtungen haben.

Die „Husaren des Meeres“ nennt man die „Zerstörer“. Der Name sagt bereits wesentliches über Bewaffnung und Einjag dieser Kriegsschiffe aus. Es handelt sich um sehr schnelle Einheiten mit einer Tonnage bis 3000 Tonnen. Mehrere Torpedorohre und mehrere Geschütze machen die Torpedobootzerstörer zu einem gefährlichen Feind. Torpedobootzerstörer legt man ein zum Aufklärungsdienst und zur Bekämpfung von U-Booten, zum Einjag gegen schwere Einheiten, denen sie durch ihre Geschwindigkeit und Wendigkeit sehr gefährlich werden können. Sie sind besonders wertvoll für den Handelskrieg.

Die wachsende Bedeutung der Luftwaffe hat einen neuen Kriegsschiffstyp entstehen lassen: den „Flugzeugträger“ bzw. das „Flugzeugmuttergeschiff“. Es hat die Aufgabe, als schwimmender Flugzeugträger zahlreiche Flugzeuge in die Nähe der feindlichen Küste oder gegnerischen Streikraft zu bringen, bzw. durch von anderen Kriegsschiffen gedeckte Vorstöße eine großzügige Erkundung zu empfehlen. Die wachsende Einjagmöglichkeit der Luftwaffe gegen feindliche Streitkräfte hat die Bedeutung der Flugzeugträger noch stärker werden lassen. Die Konstruktion der Flugzeugträger richtet sich danach, ob Radflugzeuge oder Seelugzeuge an Bord genommen werden müssen. Während Flugzeugträger eine große Start- bzw. Landefläche besitzen, die durch ein großes Deck von der Größe der Schiffslänge geschaffen wird, führen die Flugzeugmuttergeschiffe Kräne und Schleudern zum Starten und Anbordnehmen der Flugzeuge.

Einjagmöglichkeit und besondere Eigenart der „Untersee-Boote“ sind hinlänglich bekannt. Der Unterschied zwischen Untersee-Kreuzern und Unterseebooten liegt auch hier wieder in der Tonnage. Die U-Boote sind mit mehreren Torpedorohren und Geschützen bewaffnet. Ihre Einjagmöglichkeit im Handelskrieg wie gegen feindliche Streitkräfte ist außerordentlich groß.

Neben diesen Haupttypen gibt es noch zahlreiche kleinere Schiffsarten, deren Aufgabe aus der Bezeichnung sich meist ergibt, wie Minenleger und Minenjäger, Vorkostenboote, Schulboote usw. Zu dem Troß einer Kriegsmarine gehört dann noch eine Anzahl von Spezialschiffen: Werkstattdampfer, Lazaretttschiffen, Eisbrecher, Schulschiffe, Kohlenkisten usw. Eine Kenntnis dieser kleineren Spezialeinheiten ist für einen Laien nicht notwendig. Wesentlich zum Verständnis aller aktuellen Ereignisse zur See ist jedoch, den Unterschied zwischen den Haupt-Kriegsschiffstypen zu kennen. Dann wird man mit noch größerem Stolz auf die großen Leistungen unserer jungen Kriegsmarine schauen können.

Des Falange-Führers letzter Weg

Zehntägiger Trauermarsch von Alicante nach dem Escorial
Auf Befehl des Caudillo werden jetzt die herrlichen Lebersteine des Gründers der Falange, José Antonio Primo de Rivera, in einem zehntägigen Trauermarsch nach dem Escorial übergeführt.

José Antonio Primo de Rivera, dessen herrliche Lebersteine jetzt in einem zehntägigen Trauermarsch von Alicante nach dem Escorial bei Madrid getragen werden, lebt in der spanischen Nation als Gründer der „Falange“ und einer der ersten Märtyrer des spanischen Bürgerkrieges fort. Bereits im Jahre 1933 legte er den Grundstein zu jener Phalange junger entschlossener Männer, die sich im Bürgerkrieg auf das Beste bewährten sollten und die heute eine führende Rolle im Rahmen des Staates innehaben.

José Antonio Primo de Rivera war der Sohn des tapferen, ritterlichen und ausgesprochen deutschfreundlichen Ministers Primo de Rivera, der durch eine Verletzung unglücklicher und unglücklicher Umstände sein Leben im Exil beschließen mußte. Im Kampf gegen den Zerfall der spanischen Nation hat sein Sohn José Antonio schon damals, als die ersten Zeichen einer künftigen großen Auseinandersetzung sichtbar wurden, die nationalen Kräfte um sich zu sammeln versucht. Aus allen Ständen krönten gleichgesinnte kampfbereite Männer zusammen. Eine Art programmatisches Flugblatt „Der 29. Oktober 1933“ (der Gründungstag der „Falange“) und ein bescheidenes blaues Büchlein mit dem Titel „Falange Española“ trugen die Ideen José Antonios in das Volk hinein.

Es ging ihm um weit mehr als nur eine wirtschaftliche Gesundung Spaniens. „Die Falange Española“, so erklärte José Antonio in den ersten Gründungstagen, „erstrebt die Einheit der Nation, die Auferstehung der vitalen Kräfte Spaniens, die Bekämpfung der lokalen Separatismen, die Abschaffung der Parteien und der Klassenkämpfe. Unsere Gegner verleugnen die spanische Einheit, indem sie nur ihren begrenzten Parteistandpunkt vertreten.“ Und an anderer Stelle sagte der Führer der „Falange“ seine Weltanschauung in diese Sätze zusammen: „Der Geist ist immer der entscheidende Hebel im Leben der Einzelnen wie der Völker. Man lügt auch, wenn man unehren Jachismus als Tyrannie und Bedrückung der Arbeiter darstellt. Die „Falange“ will nur Einheit, Liebe, mutige und brüderliche Zusammenarbeit.“

Zusammen mit seinen Kameraden Alfonso Garcia Valdecalas und Julio Ruiz de Alda, dem kühnen Piloten Francisco, der durch seinen Flug von den Kanarischen Inseln über den Atlantik nach Spanisch-Marokko berühmt wurde, hatte José Antonio vor sechs Jahren im Oktober die Kampforganisation gegründet. Zwei Jahre später zählte die „Falange“ bereits 60.000 Mitglieder. Die Jugend, besonders die Studenten, krönten ihm zu. Allein in Madrid gab es unter den Studierenden 1500 Falange-Mitglieder. Auch Offiziere und Unteroffiziere hingen dieser Bewegung an. Aber José Antonio sollte die große Auseinandersetzung, für die er eine Auslese der spanischen Jugend gerüstet hatte, nicht mehr bis zum siegreichen Ende miterleben. Er war einer der ersten, der im Sommer 1936 verhaftet, verschleppt und ermordet wurde.

Deutsche Volksgruppenführer im Reich

nach. Nachdem die deutsche Volksgruppe im ehemaligen polnischen Gebiet in den Schoß des Reiches aufgenommen wurde, ist es möglich, daß einzelne ihrer Führer, die in eiserner Pflichterfüllung auf ihrem bedrängten Posten ausgehalten haben, in das Reich kommen können, um uns persönlich von den Ereignissen und Befolgen zu berichten, die ihre Volksgruppe und besonders sie als Exponenten des Deutschtums erleiden mußten. Zu uns nach Württemberg wird Hg. Adelt kommen und in fünf Versammlungen, die gemeinsam von der NSDAP und dem VDA in Stuttgart, Reutlingen, Ebingen, Böblingen, Filder und Ehlingen in der Zeit vom 17. bis 21. November durchgeführt werden, sprechen. (Stuttgart, 17. 11., 20 Uhr, Dinkelsaalenaal - 18. 11. Reutlingen - 19. 11. Ebingen, Festhalle, 19 Uhr - 20. 11. Böblingen-F., Turnhalle, 20 Uhr - 21. 11. Ehlingen, Schwabensaal, 20 Uhr.) Hg. Adelt stammt aus Bromberg und war einer der ersten Mitarbeiter des in Halle-S. im Krankenhaus liegenden Dr. Kohnert, der vom

Führer mit dem goldenen Ehrenzeichen der NSDAP ausgezeichnet wurde. Er hat genau so wie Dr. Kohnert, Wolff usw. in treuer Pflichterfüllung auf seinem Posten ausgehalten, trotzdem es ihm ein leichtes gewesen wäre, sich den Befolgen und Schlägen einer größenwahnsinnigen, aufgeschwulsteten polnischen Regierung durch eine Flucht in das Reich zu entziehen. In unzähligen Versammlungen ist er für die Belange seiner Heimat, die im Grunde doch rein deutsch war, eingetreten. Natürlich sind auch bei ihm, wie bei so vielen anderen vorher, die weit entfernt von den Grenzen des Reiches als Führer und Vertraute deutscher Menschen wirkten, die Folgen nicht ausgeblieben. Unzählige Male verhaftet und materiell geschädigt war er mit einer der vielen Unglücklichen, die in den ersten Septembertagen den grauenhaften Internierungsmarsch nach Romisch mitmachen mußten. Er wird uns als Bromberger wie kein zweiter einen umfassenden tiefen Einblick über die Ereignisse des verruchten Bromberger Blutsonntags geben können.

Umschau in den Molkereien

Mehr Butter durch Einschränkung des Vollmilchverbrauchs Die Pflege der Frischmilch

NSK. Die Aufgabe, vor die die deutsche Milchwirtschaft durch den Krieg gestellt wurde, war wohl die schwerste für alle Zweige der Ernährungswirtschaft. Es galt, die Fettversorgung sicherzustellen, bei der die größte Lücke zwischen Verbrauch und Eigenzeugung lagte. Eine wichtige, aber notwendige Maßnahme auf dem Wege zu diesem Ziel war die Ende September durchgeführte Beschränkung des Verbrauchs von Vollmilch auf Kinder, Kranke, werdende und stillende Mütter und einige besondere Berufsgruppen. Gelpürt haben diese Umstellung auf den Verbrauch von entrahmter Frischmilch alle, wohl zuerst die Hausfrau, der diese Milch in den ersten Tagen regelmäßig anbrannte. Aber wir haben uns mit einer Selbstverständlichkeit an die entrahmte Frischmilch gewöhnt, als ob es nie anders gewesen wäre! Welche Bedeutung dieser Umstellung für die Fettversorgung und Fetterzeugung hat, erkennt man am eindringlichsten bei einem Besuch milchwirtschaftlicher Betriebe. Allein in der Provinz Mecklenburg konnte die Erzeugung von Butter durch die Umstellung um rund 80 v. H. gesteigert werden. Dieses Beispiel darf zwar nicht verallgemeinert werden, denn Brandenburg hat Berlin, den größten Verbraucherplatz für Triarmilch, zu versorgen. Trotzdem kann durch die Umstellung des Verbrauchs von Vollmilch auf entrahmte Frischmilch allgemein mit einer beträchtlichen Steigerung der Buttererzeugung gerechnet werden. Wenn wir also durch diese Maßnahme mehr Butter aufs Brot bekommen - die Erhöhungen der Rationen und Sonderzuweisungen sind schon ein Beweis dafür -, dann wollen wir uns gern mit entrahmter Frischmilch begnügen, zumal sie ja den Morgenkaffee ebenso weich macht und sich ebenso verwenden läßt wie bisher die Vollmilch.

Eine Befähigung der modernen Molkereien bietet einen Einblick in die sorgsam und pflegliche Behandlung der Milch, bevor sie über den Verteiler und Einzelhändler an den Verbraucher gelangt. Wie sehr unterscheiden sich diese neuzeitlichen Molkereien mit ihren Kühlanlagen, ihren selbsttätigen Milch- und Reinigungsanlagen und ihren vielen anderen Maschinen von den Molkereien etwa vor 25 Jahren! Der Besucher muß hier staunen feststellen, daß heute in der Molkerei alles getan wird, um die Milch sauber und hygienisch einwandfrei zu behandeln und zu verpacken und sie und ihre Erzeugnisse ebenso an den Verbraucher heranzubringen. Besonders bei der Verjüngung der großen Städte mit den nach der Umstellung auf entrahmte Frischmilch noch erforderlichen Mengen Vollmilch werden unnötige Transporte der Milch erspart. Diese Vollmilch braucht nicht erst über die Molkereien zu gehen, sie wird in besonders errichteten, gemeinschaftlich bewirtschafteten Kühl- und Sammelstellen aus einem oder mehreren Dörfern erfaßt und dort mit Hilfe eines Kälteaggregats bis zum Versand an die Stadt auf einer Temperatur von 3-5 Grad Celsius gefäht.

Neben der Bewertung als Frischmilch dient aber die entrahmte Milch noch der Bereitung von Quark, der wieder den Rohstoff für die Verarbeitung zu Sauermilchprodukten bildet - zu Jager Kordlöse, Stangenkäse und wie sie alle heißen mögen. Diese Sauermilchfabriken sind noch überwiegend Familienbetrieb, in denen sich die Kenntnisse von Vater auf den Sohn vererbt haben. Dennoch sind die Betriebe mit der Zeit mitgegangen und haben die Maschine in ihren Dienst gestellt. Ob es nun entrahmte Frischmilch oder Vollmilch ist, Butter

oder Käse - immer hat der Verbraucher die Gewißheit, daß die milchwirtschaftlichen Betriebe auch in ihrem Dienste leben und ihm saubere und gute Ware liefern. H. W. K.

Buntes Allerlei

Kauf der Tulpenhandel leidet

Die englische Blockade bereitet auch den holländischen Blumenhändlern schwere Sorgen. Der Export von Tulpen und Blumenknollen wird ebenso gelähmt wie die Ausfuhr anderer gartenbaulicher Erzeugnisse. Die holländische Tulpenkultur, die jetzt durch England in eine neue Krise gestürzt wurde, bildet auf eine große Vergangenheit zurück. Im 16. Jahrhundert wurde sie von dem Professor der Botanik an der Universität Leiden, Dr. Kluisius, begründet. Die Tulpenzucht beruht also in Holland auf einer bereits vierhundertjährigen Geschichte.

Siebzig Jahre verheiratet

In keinem Buch- und Papiergeschäft von Amsterdam war eine Glückwunschkarte aufzutreiben, auf der in goldenen Lettern geschrieben stand: „Herzlichen Glückwunsch zum 70jährigen Jubiläum!“ Solche Karten waren aber in Amsterdam in diesen Tagen sehr gefragt. Denn in der „Willemsstraat“ lebte ein Ehepaar dieses außerordentlich seltenen Pests. Die beiden Jubilare fanden den ganzen Tag im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Blumen und Geschenke wurden in großer Zahl gebracht. Der Bürgermeister von Amsterdam stellte sich persönlich ein, um die alten Leute zu beglückwünschen. Auch die Königin der Niederlande ließ den Jubilaren einen herrlichen Glückwunsch und ein Geschenk zukommen. Beide Eheleute sind über 90 Jahre alt.

Können Tiere Bilder erkennen?

Kleinerdings sind verschiedene Versuche gemacht worden, um die Tiere auf ihren „Kunstsin“ zu prüfen. (In London nahm man sogar einige Affen in ein Kino, um sie an einer Vorstellung teilhaben zu lassen.) Grundfänglich läßt sich sagen, daß Tiere nicht befähigt sind, Bilder zu erkennen. Ein Vogel wird niemals eine gemalte Weintraube für eine echte halten. Vielmehr fliegt er an das Bild heran und pickt sogar auf der Weinwand herum, aber das geschieht nur darum, weil die Farben anlocken und weil alles Bunte auf seine Fressbarkeit untersucht wird. Den besten Beweis liefert aber folgender Versuch: man zeigt unter vielen anderen Photos dem Hund das Bild seines Herrn. Der Hund erkennt das Bild nicht. Er sieht eben nur ein Stück Papier und erkennt nichts, als daß verschiedene getönte Graufarben darunter sind.

J.M.A.G.

Als nach der militärischen Niederwerfung Oesterreichs durch Napoleon I. Wien französische Besatzung aufnehmen mußte, wurden die Bewohner aufgefordert, zum Geburtstag des Kaisers am 15. August 1809 ihre Häuser zu illuminieren. Die Wiener waren so klug, sich zu fügen, und so flammten am Abend Tausende von Lichtern auf den Straßen und in den Häusern auf. Auch der Kaufmann Leopold St. hatte in seinem Schaufenster eine Bütte des Kaisers aufgestellt und mit einem strahlenden Lichterkranz umgeben. Bald sammelte sich vor dem Fenster eine große Menschenmenge an, die durch ihr ununterbrochenes Geschwätz die Aufmerksamkeit der hochwohlwollenden Polizei erregte. Ein Polizeioffizier war nicht wenig erstaunt, als er unter der Bütte des Kaisers eine Tafel gewahrte, auf der die Buchstaben J.M.A.G. standen. Aufmerksam blickte er in den Laden und schrie den wackeren Leopold an: „Wie kommen Sie dazu, hier das Wort „Zwang“ anzumenden?“ „Zwang?“ schelte der Kaufmann, „Zwang? Von Zwang kann dabei gar keine Rede sein. Bitte, beachten Sie daß die Bütte hinter den einzelnen Buchstaben. Das Ganze ist nur eine feinerde Uebersetzung. Es heißt: Zur Weiße An Napoleons Geburtstag!“

Lohnsteuerabgaben mit Kriegszuschlag und Wehrsteuer, gültig ab 4. 9. 1939 für sämtliche Lohnzahlungsarten einschließlich der Beitragsätze der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung und D.V.G. 28 Seiten, Format 15x21 cm. Gesamtpreis RM. 1,20. Fachverlag für Wirtschafts- und Steuerrecht Schäffer & Co. Stuttgart. Der Kriegszuschlag, der ab 4. 9. 39 erhoben wird, ist in die Tabellen eingearbeitet. Wir können diese neue Ausgabe der Lohnsteuerabgaben bestens empfehlen.

Vorrätig bei G. W. Jäger, Buchhandlung, Nagold

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
UNVERBÜRGENRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Was konnte Werner darauf sagen? Freundlich sein mußte er und den Groll gegen den Stiefbruder verstreuen. Dazu tat ihm noch die langausgehossene arme Annette, die mit fast traurigem Gesicht an des Bruders Seite stand, leid. „Ich habe Sie überhaupt schon einmal gesehen. Wenn ich nicht irre, im Deutschnoveller-Sportklub.“ „Ich war einmal dort zu Gast. Sie gewannen das Vorkampfbild mit Ihrem Bruder zusammen.“ antwortete sie glücklich. „Richtig. An dem Tage war's. Treiben Sie auch Sport, Fräulein Michael?“ „Nein! Ich bin nicht viel wert.“ Er umschloß ihre langausgehossene Gestalt, die edig und hart war mit prächtigen Brüsten. „Sie müssen Sport treiben. Das macht Sie gesund wie einen Fisch im Wasser.“ Sie erschraf bei seinen Worten und fühlte sich so froh. Unbewußt wies ihr Werner den Weg. „Danke, ich bin Ihnen dankbar.“ „Ich werde Ihrem Beispiel folgen.“ „Warum haben Sie unsere letzte Einladung ausgeschrieben?“ Sie schloß die Augen vor dem wilden Trotz, der ihm da aus den Augen brach. „Erlauben Sie mir die Antwort. Sie wollten ich nicht kränken, das können Sie mir glauben. Aber zwischen Ihrem Vater und uns zwei Brüdern gibt es kein Band der Gemeinschaft mehr.“ „Ich glaube, mein Vater trägt Ihnen nichts mehr nach.“ sagte sie zaghaft. „Das könnte wohl sein!“ kam es scharf aus seinem Munde, daß sie unwillkürlich zusammenzuckte. „Aber wir können nicht vergessen, wir dürfen es nicht verzeihen Sie.“ Mit wehen Augen sah ihn das Mädchen an, dann lenkte sie den Blick und schweig. „Haben Sie sich gegont?“ rief Frau Maya scherzend herüber und trat zu den beiden. „Durchaus nicht gnädige Frau.“ „Nehmen Sie sich vor Ihrem jungen Onkel in acht, Fräulein Annette. Der verdreht aller Welt den Kopf.“

„Gnädige Frau sind heute in Spötterlaune.“ „O durchaus nicht. In allen Ecken und Kanteln fragt man mich nach den Brüdern Michael, beklagt sich, daß keine Einladung fruchtet. Bitte mich, ein gutes Wort einzulegen. Ja, es ist so, mein lieber Freund. Und wenn ich Sie damit eitel mache, es ist so.“ „Gnädige Frau müssen mich armen Teufel nicht so quälen.“ „Tue ich Ihnen wirklich weh damit? Ich glaube, Ihnen damit eine Freude zu machen.“ Er sah sie mit seinen strahlenden Jungenaugen heiß an und küßte sie zu. „Froh werde ich erst sein, wenn ich die Gewißheit habe, daß Sie mir gut sind.“ „Oho, mein Herr Ritter. Sie werden lähnen.“ „Ich hoffe Verstedtspielen, Frau Maya. Das hat ein Michael nicht nötig.“ sagte Werner stolz. Und da geknack das Unerhörte, die Weltbame Frau Maya von Eyringshall mußte den Blick senken. „Was soll das, Herr Michael?“ Unsicher klang es. Er schritt an ihrer Seite dem Ramen zu und ließ sich ihr gegenüber in einen Lederstuhl nieder. „Was das soll, gnädige Frau? - Oder darf ich immer Frau Maya sagen? - Klarheit möchte ich haben.“ „Lieber junger Freund, ich weiß nicht recht, was Sie damit sagen wollen.“ „Ich habe Sie lieb, Frau Maya.“ „Das haben mir so viele schon gesagt.“ „Richt gesagt, sondern gelogen.“ „Verwundert lag sie ihn an, dann stieß sie erregt hervor: „Trauen Sie sich mehr Ehrlichkeit darin zu?“ „Frau Maya, weichen Sie mir nicht aus. Geben Sie mir eine Antwort.“ Die schöne Frau sah ihm lächelnd in das von innerer Erregung gerötete Gesicht. „Vielleicht habe ich Sie lieb. Doch davon ein andermal, lieber Freund.“ „Warum ein andermal?“ Da hob sie langsam die Lider, und ein Blinken aus ihren dunklen Augen verriet die Anteilnahme, die sie an den Worten Berners nahm. „Warum? - Weil ich Ihnen - allein die Antwort darauf geben möchte. Kommen Sie morgen Abend zu einer Tasse Tee zu mir. Sie finden mich allein.“ Da lenkte Werner die Augen, alles Blut strömte wilder in ihm. Heiß küßte er die Hand der geliebten Frau. „Morgen Abend - ich bin bei Ihnen, Frau Maya.“

Als die Brüder nachts mit dem letzten Vorortzuge nach Hause fuhren, waren beide schwermütig. Als sie in Lichterfelde ausstiegen, waren die Straßen still und menschenleer. Der Wind bewegte die Bäume, die die Straßen rechts und links säumten, ganz leicht, als wollte er die Ruhe der Nacht nicht stören. Jemand aus der Ferne klang die melancholischen Töne einer Harmonika. Nachtsfrieden in der Großstadt. „Ich möchte bald einmal nach Hause, Werner.“ Der überhörte des Bruders Frage. „Hörst du, Werner. Nach Hause möcht' ich bald einmal.“ „Warte noch einige Tage.“ „Du hast heute mit Frau Maya gesprochen?“ „Ja.“ „Und? - Sprich dich aus Werner. Wir wollen die alten bleiben. Verstehst du mich? Wir müssen es bleiben. Ich bin wahrlich nicht an deiner Seite, um dir das Leben schwer zu machen und dir mit Begehnen und Sorgen deine Freuden zu trüben. Aber offen mußt du zu mir bleiben.“ Werner sah dankbar die Hand des Bruders. „Habe Dank. Ich will's nie zu. Aber heute laß mich. In mir wirgt alles. Ich bin glücklich, unbeschreiblich selig und doch nicht so zufrieden, wie ich's ersehne. Ich kann dir es heute nicht sagen.“ „Du wirst morgen zu Frau Maya gehen?“ „Ja! Sie hat mich gebeten.“ In dieser Nacht fand Werner keinen Schlaf. Seine Gedanken umkreisten ständig die geliebte Frau. Und seinem Bruder Klaus war weh um die Seele. Er fühlte instinktiv, daß Werner einen Irrweg ging, und er konnte ihn doch nicht zurückhalten. Am anderen Abend fand sich Werner pünktlich bei Frau Maya ein. Die Jose empfing ihn mit ihrem Lächeln, jenem wissenden Lächeln, das Dienstboten, die in einem persönlicheren Verhältnis zu ihrer Herrschaft stehen, immer haben. Werner wurde flammend rot, als sie ihn prüfend ansah. „Bitte, legen Sie ab, Herr Michael. Frau von Eyringshall wird gleich erscheinen.“ Schweigend entledigte er sich seines Hüfters und ließ sich in den breiten Klubstuhle fallen. Und das Warten wurde ihm zur Qual, obwohl es nur wenige Minuten währte, bis Frau Maya eintrat. (Fortsetzung folgt.)

